

metallzeitung



Mitgliederzeitung der IG Metall | Jahrgang 73 | April 2021 | D 4713

metallzeitung.de

IG METALL-TARIFBEWEGUNG 2021

Kämpfen für die Zukunft



► **E-MOBILITÄT** Heidelberger Druckmaschinen erweitert Produktpalette und fertigt Ladeboxen für E-Autos. → Seite 20

► **URLAUB PLANEN** Was Metallerinnen und Metaller, die in Kurzarbeit sind, jetzt wissen müssen. → Seite 22

► **BEZIRK**

INHALTSVERZEICHNIS

- 4 Stärker in die Zukunft dank Tarif** Kein Rauch ohne Flamme: Die IG Metall Jugend kämpft für ihre Themen.
- 6 Solidarität ist Zukunft** Unter diesem Motto ruft der DGB die Mitglieder der Gewerkschaften zum 1. Mai auf.
- 7 Radikal demokratisch denken** Psychologe Oliver Decker erklärt die Wirkung von Verschwörungsmythen.
- 8 IG Metall vom Betrieb aus denken** Veränderungs-promotoren und -promotorinnen stellen ihre Projekte vor.

TITEL Hundertausende Metallerinnen und Metaller kämpfen jetzt für die Zukunft

Die Warnstreikaktionen in der Metall- und Elektroindustrie zeigen: Arbeitskampf geht trotz Corona. Wir haben drei Aktionen in Siegen, Leipzig und Rheinböllen begleitet. Sie stehen beispielhaft für das, was den Beschäftigten auf den Nägeln brennt, worum es in der Tarifbewegung geht und wofür es sich zu kämpfen lohnt.

Titelfoto: Christian v. Polentz/transitfoto.de

- 16 »Da läuft was mächtig schief«** Mit einem Musikvideo wehrt sich die ContraContiCrew gegen die Streichpläne des Conti-Managements in Karben.
- 18 Betriebsräte sind systemrelevant** Auch während der Pandemie beweisen IG Metall-Betriebsräte: Die Beschäftigten können sich auf sie verlassen.
- 20 Heidelberger Druckbetankung** Transformation live: Die Beschäftigten von Heidelberger Druckmaschinen können auch Ladeboxen für E-Autos.
- 22 Urlaubsplanung in der Kurzarbeit** Was Beschäftigte jetzt bei der Urlaubsplanung beachten müssen.
- 23 Pauschbetrag bei Behinderung** Bundesfinanzministerium äußert sich zum Nachweis der Behinderung.
- 24 Was jobbende Studis jetzt wissen müssen** Werkstudentenprivileg, Einkommensgrenzen für die Familienversicherung: Ein Ratgeber erklärt, was unter Corona gilt.
- 26 Junge Leute in der Region halten** Auszubildende und dual Studierende von Siemens Energy in Görlitz kämpfen für den Erhalt ihrer Ausbildungswerkstätte.

- 28 Aus den Bezirken**
- 30 Lokales/Karikatur**
- 31 Rätsel/Impressum**

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 17. März 2021



Foto: Martin Leissl



Foto: Heidelberger Druckmaschinen

Rappen für Conti Masken auf, Mikrofone an: Die fünf von der ContraContiCrew erzählen uns vom Kampf gegen die Streichpläne bei Conti in Karben. → Seite 16

E-Mobilität 170 Jahre alt und beweglich wie ein Start-up: Heidelberger Druckmaschinen erweitert sein Portfolio und baut Ladeboxen für E-Autos. → Seite 20

LESERBRIEFE

Keine Vorbilder | metallzeitung 3/2021

»Der Kampf um Gleichberechtigung«

Für mich sind die Frauen auf dem Bild keine Vorbilder. Seine Kinder vor einem Plakat, das diese diskreditiert, zu präsentieren, zeugt von Gefühlskälte und mangelndem Verantwortungsbewusstsein. Wurden diese Frauen etwa gezwungen zu heiraten und eine Familie zu gründen? Es wäre sinnvoller gewesen, ein Plakat mit der Forderung nach Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu präsentieren. Dies ist auch heute noch ein großes Problem, das sich wegen der Coronamaßnahmen gerade für viele Frauen extrem verstärkt hat.

Barbara Rodday, per E-Mail

Ein Skandal! | metallzeitung 2/2021

»Wenn Pflege arm macht«

Für den Artikel möchte ich Euch ein großes Lob aussprechen! Das Beispiel von Helmut und Marita Adler ist besonders schwer und macht damit die Dramatik auch sehr gut sichtbar. Die Pflegeversicherung übernimmt nur einen unzureichenden Teil der Kosten und der Betrag ist seit Einführung der Pflegeversicherung kaum erhöht worden. Wie in der Grafik dargestellt, sind die anderen Kostenbestandteile neben dem Eigenanteil zur Pflege ebenfalls enorm und von Klein-, Normalverdienern und Rentnern nicht zu stemmen.

Der angesprochene Deckel von Minister Spahn ist absolut unzureichend, denn an den weiter enorm steigenden Kosten für Unterkunft, Verpflegung und Investitionskosten ändert der nichts. Meine Mutter wohnt in einem Pflegeheim in Leipzig mit einem absoluten Eigenbeitrag von rund 1600 im Monat im Jahr 2021. Das liegt



Foto: francescoridolfi/Stock



Foto: Nikolai Schmidt

Urlaubsplanung Viele Arbeitnehmer müssen jetzt ihren Urlaub für 2021 beantragen. Aber was ist bei der Urlaubsplanung in Kurzarbeit zu beachten? → Seite 22

Ausbildung Immer mehr Betriebe bilden nicht mehr aus. Auszubildende und dual Studierende in Görlitz kämpfen für den Erhalt der Ausbildungswerkstätte. → Seite 26

deutlich über ihrer Rente plus Witwenrente. Hier erschreckt besonders die starke Kostensteigerung in den letzten zwei Jahren: in Summe von 2019 bis heute circa plus 56 Prozent. Das liegt jenseits jeder Teuerungsrate und ist auch nicht überzeugend mit dem Hinweis auf nötige und gerechtfertigte Lohnerhöhungen der Mitarbeiter zu erklären. Niemand der Beschäftigten bekommt Lohnerhöhungen im zweistelligen Prozentbereich.

Dass die Pflegekassen und Sozialhilfeträger das genehmigt haben, hilft in der Praxis keinem Betroffenen. Und die Pflegekassen zahlen von den Kostensteigerungen keinen mühen Cent. Die Betroffenen aber werden gar nicht gefragt! Ein Skandal! Die Forderung nach einer Vollversicherung unterstütze ich voll und ganz! Die Bürgerversicherung wäre auch der richtige Weg.

Stefan Bergmann, Leipzig

GEWONNEN

Lösungswort März-Rätsel: »Luftfahrt«

1. Preis: Sönke Christophersen, Flensburg
2. Preis: Diana Nebert, Muhr
3. Preis: Sina Traub, Aalen

Verlosung »Beste Bilder«

Je ein Exemplar des Cartoons geht an:

Birgit Kißing, Hagen; Ferran Cornella, Berlin; Hennadiy Netuzhylov, Braunschweig; Kerstin Jansen, Rheine; Kornelia Wrzesniok, Dietzenbach; Marcus Fischer, Nordenham; Michal Stoinski, Schnaittenbach; Monika Schneider, Ruppichterorth; Simon Hame, Kreuzwertheim; Tanja Neuf, Neuhütten

EDITORIAL



Foto: Frank Rumpenhorst

Jörg Hofmann, Erster Vorsitzender der IG Metall

Trotz Abstand zusammenstehen

Während ich dieses Editorial schreibe, ist ungewiss, ob bis zum Erscheinen der metallzeitung ein Ergebnis in den laufenden Tarifrunden erzielt wurde.

Gewiss ist dagegen schon heute, dass sich an den Warnstreiks Hunderttausende Beschäftigte trotz Pandemie mit Abstand und Maske oder digital beteiligt haben. Metallerinnen und Metaller haben in Auto- oder Fahrradkorsos, als Glied in einer Menschenkette oder aus dem Homeoffice heraus, aber stets kämpferisch und kreativ vollen Einsatz gezeigt.

Sie taten es für die drei Forderungen, für die sich auch die große Mehrheit der Teilnehmenden an unserer Beschäftigtenbefragung ausgesprochen hat: Beschäftigung sichern, Zukunft gestalten, Einkommen stabilisieren.

In dieser beeindruckenden Geschlossenheit zeigt sich einmal mehr die wahre Stärke der großen Solidargemeinschaft IG Metall. Dieses Engagement ist umso beachtlicher, da doch große Unsicherheit angesichts der Infektionssituation und der unübersichtlichen Coronaregeln in Bund, Ländern und Kommunen sowie der Impfstrategie vorherrscht.

Wir haben auf allen Veranstaltungen dafür gesorgt, dass es sicher zugeht, die Hygieneregeln und Auflagen eingehalten wurden. Trotz der Einschränkungen haben wir unser Grundrecht auf Protest und Warnstreik wahrgenommen. Wir haben unsere demokratischen Rechte ausgeübt, uns nicht einschüchtern lassen. Trotz Abstand zusammenstehen – das war und ist eine wertvolle Erfahrung der Solidarität für uns alle.

Stärker in die Zukunft **dank Tarif**

JUGEND Mit viel rotem Rauch macht die IG Metall Jugend auf ihre Forderungen aufmerksam.

Von Jacqueline Sternheimer

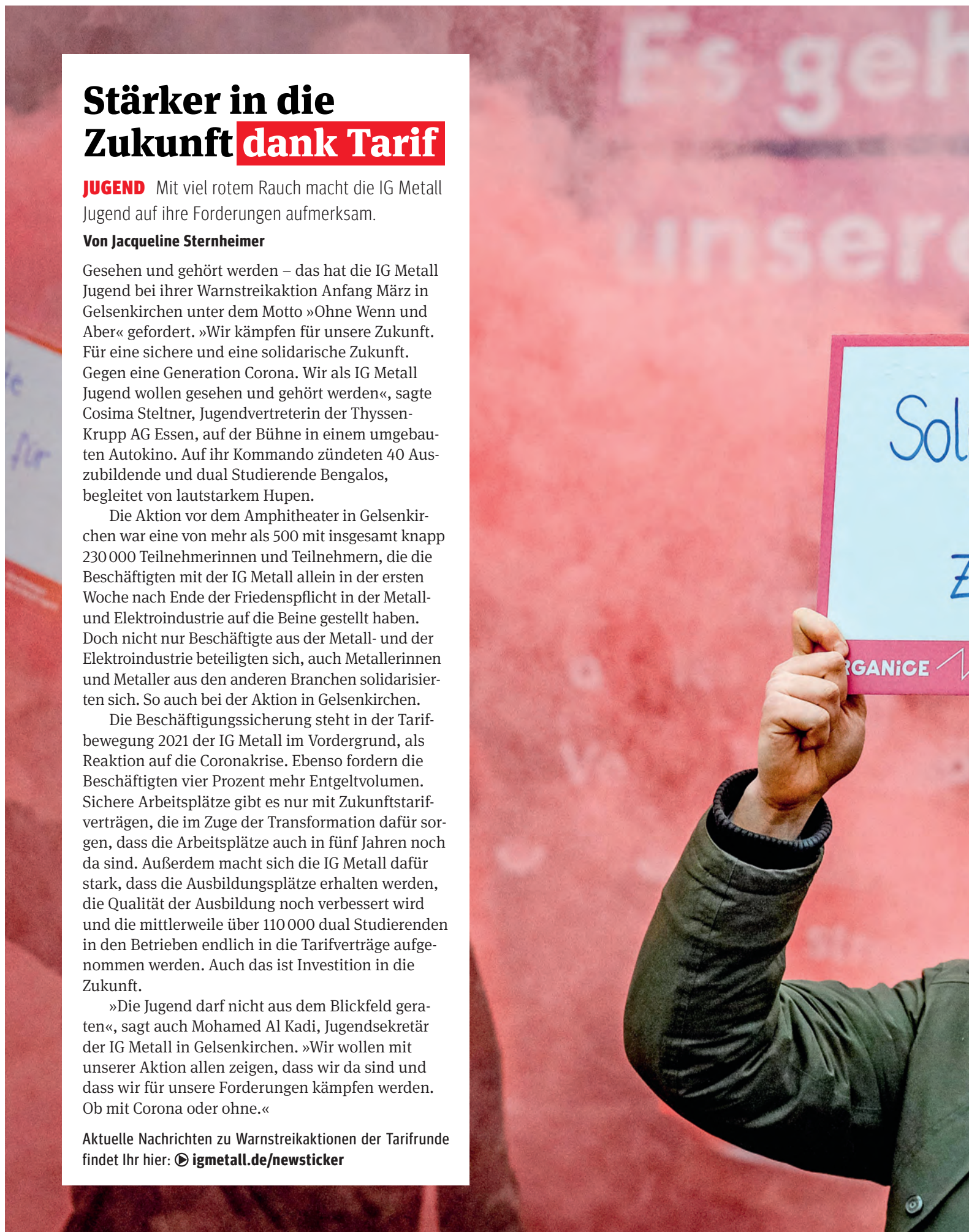
Gesehen und gehört werden – das hat die IG Metall Jugend bei ihrer Warnstreikaktion Anfang März in Gelsenkirchen unter dem Motto »Ohne Wenn und Aber« gefordert. »Wir kämpfen für unsere Zukunft. Für eine sichere und eine solidarische Zukunft. Gegen eine Generation Corona. Wir als IG Metall Jugend wollen gesehen und gehört werden«, sagte Cosima Steltner, Jugendvertreterin der Thyssen-Krupp AG Essen, auf der Bühne in einem umgebauten Autokino. Auf ihr Kommando zündeten 40 Auszubildende und dual Studierende Bengalos, begleitet von lautstarkem Hupen.

Die Aktion vor dem Amphitheater in Gelsenkirchen war eine von mehr als 500 mit insgesamt knapp 230 000 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, die die Beschäftigten mit der IG Metall allein in der ersten Woche nach Ende der Friedenspflicht in der Metall- und Elektroindustrie auf die Beine gestellt haben. Doch nicht nur Beschäftigte aus der Metall- und der Elektroindustrie beteiligten sich, auch Metallerinnen und Metaller aus den anderen Branchen solidarisierten sich. So auch bei der Aktion in Gelsenkirchen.

Die Beschäftigungssicherung steht in der Tarifbewegung 2021 der IG Metall im Vordergrund, als Reaktion auf die Coronakrise. Ebenso fordern die Beschäftigten vier Prozent mehr Entgeltvolumen. Sichere Arbeitsplätze gibt es nur mit Zukunftstarifverträgen, die im Zuge der Transformation dafür sorgen, dass die Arbeitsplätze auch in fünf Jahren noch da sind. Außerdem macht sich die IG Metall dafür stark, dass die Ausbildungsplätze erhalten werden, die Qualität der Ausbildung noch verbessert wird und die mittlerweile über 110 000 dual Studierenden in den Betrieben endlich in die Tarifverträge aufgenommen werden. Auch das ist Investition in die Zukunft.

»Die Jugend darf nicht aus dem Blickfeld geraten«, sagt auch Mohamed Al Kadi, Jugendsekretär der IG Metall in Gelsenkirchen. »Wir wollen mit unserer Aktion allen zeigen, dass wir da sind und dass wir für unsere Forderungen kämpfen werden. Ob mit Corona oder ohne.«

Aktuelle Nachrichten zu Warnstreikaktionen der Tarifrunde findet Ihr hier: igmetall.de/newsticker





Innovation

Rettungsdecke schützt bei Selbstentzündung

E-AUTO Akkus von E-Autos können noch zwei Tage nach Unfällen erneut in Brand geraten. Ein Produkt des Textilunternehmens Ibena löscht trocken.

Die Batterie eines Elektroautos kann sich nach einer Beschädigung noch bis zu zwei Tage nach dem Unfall erneut selbst entzünden. Feuerwehrleute müssen das Fahrzeug entweder 48 Stunden lang beobachten oder es in einen Container mit Löschwasser versenken. Am Auto entsteht dadurch Totalschaden.

In dem tarifgebundenen Textilunternehmen Ibena in Bocholt haben Ingenieure eine Alternative entwickelt: eine Hülle aus mehrlagigem Gewebe, mit der das Fahrzeug eingepackt und ein erneuter Brand erstickt wird. Das extrem feste Material verhindert, dass bei einer Explosion oder Verpuffung brennende Teile umherfliegen und Menschen verletzen. Feuerwehren interessieren sich für die Rettungsdecke, da sie damit Unfallfahrzeuge bergen können. Aber auch in Parkhäusern und Kfz-Werkstätten kommt die Ibena-Entwicklung zum Einsatz.

Foto: Ibena



Feuerwehrleute wickeln ein Elektroauto in eine Löschdecke ein. Das schützt bei einer Selbstentzündung des Fahrzeugs nach einem Unfall. Die Entwicklung von Ibena kommt auch in Autowerkstätten zum Einsatz.



Foto: DGB

Das Plakat zum Tag der Arbeit
Das Motiv ist in diesem Jahr etwas Besonderes: Für 2021 hat sich eine Gruppe von Studierenden der Universität der Künste in Berlin mit dem DGB und dem 1. Mai beschäftigt. Das Gewinnermotiv hat der junge Künstler Niklas Apfel entworfen. Er will damit ermutigen, bewegen, mobilisieren und zum Schmunzeln bringen und ist überzeugt: »Gemeinsam sind wir stärker.«
► dgb.de/erstermai

MAIDEMO FÜR SOLIDARITÄT Solidarisches Handeln in der Arbeitswelt ist zentraler Bestandteil der gewerkschaftlichen Identität.

»Solidarität ist Zukunft«: Unter diesem Motto ruft der DGB die Mitglieder der Gewerkschaften in diesem Jahr zum 1. Mai auf. Der Tag der Arbeit steht auch 2021 im Zeichen der Coronapandemie. Neben Aktionen vor Ort wird der DGB wieder einen Livestream zum 1. Mai senden. Denn eines ist in diesen Zeiten wichtiger denn je: zu zeigen, dass die Gewerkschaften für die Menschen in diesem Land aktiv sind.

In Deutschland wollen die Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter dort, wo es unter Einhaltung der Hygieneauflagen möglich ist, auf den Plätzen ein Netz der Solidarität spannen, weil Solidarität die Zukunft ist.

WER WO SPRICHT Vorbehaltlich der Coronabestimmungen spricht der Erste Vorsitzende der IG Metall, Jörg Hofmann, bei der Kundgebung in München. Die Zweite Vorsitzende, Christiane Benner, redet in Wolfsburg. Hauptkassierer Jürgen Kerner spricht in Erlangen, Wolfgang Lemb in Saarbrücken, Ralf Kutzner in Oberhausen, Irene Schulz in Friedrichshafen und Hans-Jürgen Urban in Ulm. Mehr Informationen zu den Maidemos unter:
► igmetall.de/erster-mai

Menschenrechte achten

KAMPF FÜR FAIRE LIEFERKETTEN GEHT WEITER

Das geplante Lieferkettengesetz ist ein wichtiger nächster Schritt für menschenwürdige und faire Arbeitsbedingungen entlang globaler Wertschöpfungsketten. Es verpflichtet deutsche Unternehmen zur Einhaltung der Menschenrechte in den Betrieben ihrer Lieferkette. Bei Verstößen drohen Bußgelder und der Ausschluss von öffentlichen Ausschreibungen. Das Gesetz soll ab 2023 zunächst für Unternehmen mit mehr als 3000 Beschäftigten gelten, ab 2024 dann für Unternehmen mit mehr als 1000 Beschäftigten. Die IG Metall fordert, dass eine zivilrechtliche Haftung verankert wird und gewerkschaftsfeindliche Aktionen kompromisslos geahndet werden.

► igmetall.de/international

3 Fragen an Oliver Decker



Foto: privat

Radikal demokratisch denken

VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN Sozialpsychologe Oliver Decker erklärt die Wirkung von Verschwörungsmithen auf die Psyche – und fordert mehr Demokratie in den Betrieben.

Was macht Verschwörungsmithen so attraktiv?

OLIVER DECKER: Wer an sie glaubt, hat das Gefühl, Kontrolle zurückzugewinnen. Die Fronten klären sich: Es gibt dann eine gute und eine böse Seite – und man selbst stellt sich auf die gute. Die Unsicherheit fällt weg. Das kann sehr erleichternd sein.

Was ist daran problematisch?

DECKER: Der Verschwörungsglaube erklärt Dinge, die man nicht versteht, mit Verweis auf bestimmte Personen, die angeblich im Hintergrund die Fäden ziehen. In einer Demokratie sind aber an jeder Entscheidung ganz unterschiedliche Personen und Gruppen beteiligt. Verschwörungsmithen blenden das aus. Klar ist aber auch: Vielerorts fehlt es an Beteiligung.

Was tun?

DECKER: Zum Beispiel die Mitbestimmung ausbauen. Wer im Betrieb die Erfahrung macht, sich beteiligen zu können, verfällt seltener in Verschwörungsgläubigkeit und Vorurteile.

Das komplette Interview gibt es hier:

► [igmetall.de](https://www.igmetall.de) → Suchbegriff: Decker

IG Metall lädt ein

HANNOVER MESSE Metallerrinnen und Metaller erhalten kostenlosen Zugang zur virtuellen Industriemesse.



Foto: Hannover Messe

Vom 12. bis 16. April 2021 findet die Hannover Messe statt – erstmals in digitaler Form. In diesem Jahr lautet das Leithema »Industrial Transformation«. Dort präsentieren die Vordenker der Industrie ihre Technologien und Ideen für die Fabriken, Energiesysteme und Lieferketten der Zukunft.

Auch die IG Metall beteiligt sich mit eigenen Veranstaltungen am interaktiven Konferenzprogramm. So findet am 13. April von 13 bis 14 Uhr der Livestream »Rüttelt

Tesla an den Grundfesten des deutschen Industriemodells?« statt. Nach einem kurzen Vortrag von Professor Dr. Andreas Boes vom Institut für sozialwissenschaftliche Forschung in München diskutieren unter anderem Thorsten Gröger, Bezirksleiter der IG Metall Niedersachsen und Sachsen-Anhalt, und Bernd Osterloh, Gesamtbetriebsratsvorsitzender bei Volkswagen, über Herausforderungen und Ausblicke in die Produktion und Mobilität der Zukunft.

In diesem Jahr könnt Ihr nur digital an der Messe teilnehmen. Deshalb müsst Ihr Euch erst über einen Registrierungslink anmelden. Diesen findet Ihr auf dem obigen Plakat in dem QR-Code. Mehr zum Programm findet Ihr hier:

► [igmetall.de](https://www.igmetall.de)

→ Suchbegriff: Hannover Messe



Cartoon: Stephan Rümp



IG METALL **VOM BETRIEB AUS DENKEN**

Leuchten, die **Daten** **transportieren**

TRANSFORMATION Im Interview spricht Erich Bullmann über seine Arbeit als Veränderungspromotor beim Leuchtenhersteller Trilux. Antje Raczkowiak, Yonas Yemane und Veronika Bachmaier berichten auf Seite 9 von ihren Projekten und davon, wie sie die IG Metall vom Betrieb aus denken. | **Von Jan Chaberny**

Erich, hat die Transformation auch Eure Branche erfasst?

Erich Bullmann: Ja, wir stecken mitten im Wandel. Trilux ist spezialisiert auf technische Leuchten. Hier am Standort in Arnsberg produzieren wir Industrieleuchten, Leuchten für Schulen und Büros. Als ich 1990 angefangen habe, war eine Leuchte nicht viel mehr als ein Blechkasten mit einer Leuchtstoffröhre. Die Beschäftigten haben hier im Grunde Blech bearbeitet. Spätestens mit der Einführung von LED-Leuchten hat sich das geändert.

Inwiefern?

Bullmann: Um LED-Leuchten herzustellen, braucht man andere Fähigkeiten und Qualifikationen. Gefragt sind nicht mehr so sehr mechanische Kenntnisse, wichtig ist vor allem elektronisches Verständnis. Bei unseren neuen Leuchten geht es um Lichtsteuerung, um Datentransport. Da braucht man IT- und Softwarekenntnisse, digitale Kompetenz. Unsere Arbeit wandelt sich. Das komplette Arbeitsleben wandelt sich.

Foto: Jonas Carstens



Erich Bullmann
gestaltet die Transformation beim Leuchtenhersteller Trilux – als Veränderungspromotor.

Die Transformation verändert unser Arbeitsleben, unsere Wirtschaft, unsere Gesellschaft grundlegend. Deshalb und um auch in Zukunft stark zu bleiben, muss sich auch die IG Metall verändern. Was hat Dich bewogen, Veränderungspromotor zu werden?

Bullmann: Es war pure Neugierde. Ich habe den Titel gelesen und mich gefragt: Was hat das zu bedeuten? Dann habe ich mich mit meiner Geschäftsstelle, der Geschäftsstelle Arnsberg, zusammengefunkt. Danach wusste ich: Ich will mit dabei sein.

Als Veränderungspromotor treibst Du ein eigenes, betriebliches Projekt voran.

Bullmann: Ja. Ich möchte die Vertrauensleutearbeit bei uns im Betrieb stärken. Das ist elementar wichtig. Wir wollen den Kolleginnen und Kollegen zeigen: Die IG Metall, das ist nicht der Vorstand in Frankfurt. Die IG Metall, das sind in erster Linie ihre Mitglieder. Und das sind Kolleginnen und Kollegen im Betrieb. Menschen, die ich ansprechen kann, die greifbar sind.

Als Veränderungspromotor wirst Du, werdet Ihr von den Bildungszentren der IG Metall begleitet und unterstützt.

Bullmann: Ja, in den sogenannten Zukunftsreihen. Die bestehen aus einzelnen Modulen. Theorieblöcke in Seminaren und Praxisphasen im Betrieb wechseln sich ab. Das ist genial, weil es einem ermöglicht, das, was man im Seminar gelernt hat, gleich im Betrieb umzusetzen. Die Erfahrungen, die man dabei macht, die nimmt man wiederum in die nächste Theorieeinheit mit.

Insgesamt durchlaufen 1000 Kolleginnen und Kollegen die Qualifizierung zur Veränderungspromotorin oder zum Veränderungspromotor. Welchen Impuls möchtest Du geben?

Bullmann: Ich habe kein Patentrezept, ich glaube, niemand hat das. Es ist wichtig, dass wir voneinander lernen, dass wir uns viel stärker als bislang vernetzen und austauschen. Mir ist vor allem wichtig, dass meine Kolleginnen und Kollegen im Betrieb die IG Metall wieder mehr als die Summe aller Mitglieder sehen. Als nahbare Menschen und nicht als abstrakte Organisation.

Wie kann das gelingen?

Bullmann: Wir sind eine tolle Gemeinschaft, eine starke Organisation. Ich habe aber manchmal das Gefühl, dass unsere gute Arbeit nicht genug sichtbar ist. Vielleicht müssen wir noch mehr digitale Kommunikationsmittel einsetzen. Ich finde es auch wichtig, dass wir gesellschaftspolitisch sichtbar bleiben. Niemals vergessen dürfen wir aber, dass es der unmittelbare Kontakt zum Kollegen, zur Kollegin ist, der am Ende zählt.



- 1. Welches betriebliche Projekt hast Du Dir ausgesucht, und warum?**
- 2. Was läuft gut – und wo hakt es?**
- 3. Welche Impulse willst Du in die IG Metall geben?**



Foto: privat

Antje Raczkowiak, Betriebsrätin, Aleris, Koblenz:

Zu 1 ► Unser Projekt heißt »Sprechstunden im Angestelltenbereich«. Wir haben bei uns einen guten Organisationsgrad von knapp 90 Prozent, sehen jedoch noch Entwicklungsmöglichkeiten, vor allem im Angestelltenbereich. Der Kontakt zu den Beschäftigten in der Produktion ist bei uns intensiver als der zu den angestellten Kolleginnen und Kollegen. Um das zu ändern, wollen wir in Sprechstunden miteinander ins Gespräch kommen. Es ist uns wichtig, ein Gefühl dafür zu bekommen, welche Themen den Angestellten wirklich wichtig sind, welche ihnen wirklich auf den Nägeln brennen.

Zu 2 ► Das Projekt wird von unserem gesamten Betriebsratsgremium unterstützt, was sehr hilfreich ist. Die Themen für die Sprechstunde waren schnell klar und wurden in Präsentationen ausgearbeitet. Was das Ganze erschwert, ist die Coronapandemie. Es wurden schon mehrfach Termine festgesetzt, die durch die Umstände der Pandemie leider nicht stattfinden konnten. Doch wir sind zuversichtlich, dass wir bald die Termine durchführen können.

Zu 3 ► Die Seminarreihe hat uns als Teilnehmern viele tolle Tools in den Werkzeugkasten gepackt, die es jetzt auszuprobieren gilt. Für mich und auch die anderen Teilnehmer der Seminarreihe ist es wichtig, sich auch weiterhin in gewissen Abständen zu treffen und sich auszutauschen. Die Geschäftsstelle Koblenz steht uns mit Rat und Tat zur Seite, und das ist sehr, sehr gut.

Zu 3 ► Ich möchte eine positive Grundhaltung in die Organisation geben: Alles ist möglich. In jedem Betrieb. Unser Projekt war sehr erfolgreich. Zu Beginn lag der Organisationsgrad bei unter 30 Prozent, aktuell liegt er bei über 92 Prozent. Es funktioniert besser, als wir gedacht haben. Aber das ging und geht nur, weil wir im Betrieb authentisch waren und davon überzeugt sind, dass es funktioniert. Das große Geheimnis: Mit den Kolleginnen und Kollegen reden, ihre Themen ernst nehmen und mit ihnen gemeinsam Ideen entwickeln. Auch die Projektbegleiterinnen und Projektbegleiter im IG Metall-Bildungszentrum Bad Orb haben uns super unterstützt. Das ist sehr hilfreich gewesen.

Zu 3 ► Ich möchte eine positive Grundhaltung in die Organisation geben: Alles ist möglich. In jedem Betrieb. Unser Projekt war sehr erfolgreich. Zu Beginn lag der Organisationsgrad bei unter 30 Prozent, aktuell liegt er bei über 92 Prozent. Es funktioniert besser, als wir gedacht haben. Aber das ging und geht nur, weil wir im Betrieb authentisch waren und davon überzeugt sind, dass es funktioniert. Das große Geheimnis: Mit den Kolleginnen und Kollegen reden, ihre Themen ernst nehmen und mit ihnen gemeinsam Ideen entwickeln. Auch die Projektbegleiterinnen und Projektbegleiter im IG Metall-Bildungszentrum Bad Orb haben uns super unterstützt. Das ist sehr hilfreich gewesen.

Yonas Yemane, VK-Leiter, ZF Luftfahrttechnik, Calden:

Zu 1 ► Wir wollen bei uns die Vertrauensleutestrukturen nachhaltig sichern. Das ist eminent wichtig, damit wir auch langfristig Mitglieder gewinnen und halten, die Beschäftigten beteiligen und unsere Rechte sichern können. Wir müssen auch in Zukunft schlagkräftig unsere Interessen vertreten.

Zu 2 ► Die Zusammenarbeit mit unserem Gewerkschaftssekretär Andreas Köppe und unseren Betriebsratsvorsitzenden Michael Brömsen verläuft einwandfrei. Auch das Selbstbewusstsein der Vertrauensleute ist mit der Zeit gestiegen. Der Betrieb sieht aktuell knallbunt aus. Überall hängen Plakate, wir sind alle aktiv dabei. Das Tollste ist: Meine Kolleginnen und Kollegen machen das sichtbar mit Stolz. Wir müssen uns jetzt aber noch besser organisieren. Das ist ein Lernprozess. Das wird schon.

Zu 3 ► Mein Impuls ist: Ich bin zuversichtlich, was die Zukunft angeht! Ich bin stolz, ein Teil einer so tollen Community zu sein. Ich bin stolz, Metallerin zu sein! Allein ist man stark, gemeinsam unschlagbar.



Foto: privat

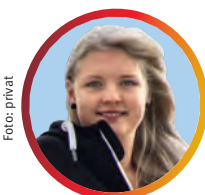


Foto: privat

Veronika Bachmaier, JAV, Elektro Kreutznpointner, Burghausen

Zu 1 ► Meine Arbeitskollegin und ich haben uns ein ganz einfaches und zugleich ganz wichtiges Thema vorgenommen: Wir wollen zusammen erarbeiten, wie wir unsere Kolleginnen und Kollegen in Zukunft besser erreichen können. Das ist nicht ganz einfach: Wir sind ein großes Dienstleistungsunternehmen, die Beschäftigten sind in vielen verschiedenen Berufssparten eingesetzt, auf unterschiedliche Standorte verteilt. Persönliche Gespräche sind da oft schwierig und meist nur möglich am Hauptstandort oder durch einen Besuch auf den einzelnen Baustellen und Standorten.

Zu 2 ► Wir sind dabei, Ideen miteinander zu diskutieren und Lösungsansätze zu entwickeln, aber wir haben noch ein ganzes

Stück Weg vor uns. Und die Pandemie macht es uns allen nicht gerade leicht. Unsere Möglichkeiten, mit Kolleginnen und Kollegen auf den einzelnen Baustellen in direkten Kontakt zu kommen, sind jedenfalls nicht leichter geworden, oft ist das nur bedingt, manchmal gar nicht gut möglich. Deshalb intensivieren wir, natürlich alles coronakonform und geschützt, Zusammenkünfte von mehreren Baustellenstandorten und setzen auf Betriebsversammlungen. Wir müssen in Zukunft aber gerade für unsere jungen Kolleginnen und Kollegen neue, digitale Instrumente entwickeln, um mit ihnen und miteinander ins Gespräch zu kommen.

Zu 3 ► Mein Impuls ist: Ich bin zuversichtlich, was die Zukunft angeht! Ich bin stolz, ein Teil einer so tollen Community zu sein. Ich bin stolz, Metallerin zu sein! Allein ist man stark, gemeinsam unschlagbar.



**ZUKUNFT
SICHERN.**

TARIFBEWEGUNG JETZT

Kämpfen für die Zukunft

WARNSTREIKAKTIONEN IN DER METALL- UND ELEKTROINDUSTRIE

Arbeitskampf geht auch mit Abstand und Maske – das haben die Beschäftigten gemeinsam mit der IG Metall schon vor Beginn der Warnstreiks eindrücklich demonstriert. Wir haben drei Aktionen begleitet, die veranschaulichen, was die Beschäftigten in den laufenden Tarifverhandlungen fordern und wie sie dafür kämpfen.

Von Dirk Erb und Jacqueline Sternheimer



Foto: Thomas Range

Zusammenstehen für sichere Arbeitsplätze in Siegen

Eigentlich ist das Haus der Arbeitgeber mitten auf der lauten Hauptstraße in Siegen gut zu erreichen. Es liegt zentral und genügend Parkplätze sind auch vorhanden. Nicht so an diesem 1. März, denn eine 200 Meter lange Menschenkette versperrt die Zufahrt. Ein Autofahrer setzt trotzdem stur seinen Blinker, muss aber weiterfahren, nachdem Menschen mit Absperrband in der Hand ihm zu verstehen geben, dass hier kein Durchkommen ist. Die Beschäftigten in Warnwesten sind in ihrer Mittagspause vor das Haus der Siegerländer Metallindustriellen gezogen, um den Arbeitgebern einen Vorgeschmack zu geben, wie gut Aktionen auch in Pandemiezeiten funktionieren. In der Nacht zum 2. März lief die Friedenspflicht in der Metall- und Elektroindustrie aus – jetzt können die Warnstreiks

Menschenkette um Arbeitgeberverband

Die Beschäftigten, die hier in Siegen zusammenstehen, verbindet auch ihre Forderung an die Arbeitgeber.

beginnen. »Ich bin heute hier, weil wir sichere Arbeitsplätze von den Arbeitgebern fordern. Das ist für uns hier in der Region das Allerwichtigste«, sagt Ralf Neuser, der als Techniker bei einem Maschinenhersteller arbeitet und nun mit zwei Kolleginnen zur Menschenkette dazugestoßen ist. »Die Krise wurde bislang sehr stark auf unserem Rücken ausgetragen, zum Beispiel durch weniger Geld während der langen Kurzarbeit und durch unseren Verzicht auf eine Lohnerhöhung in der letzten Tarifrunde. Dadurch, dass die Arbeitgeber in den Verhandlungen nichts anbieten, müssen wir Beschäftigten uns jetzt bewegen und auch in Coronazeiten Stärke zeigen«, sagt er. Seine Kolleginnen stimmen ihm

Fortsetzung auf Seite 12 ►

**ZUKUNFT
SICHERN.**
TARIFBEWEGUNG JETZT



+ 37,5%

**Metall- und Elektroindustrie erwartet
mehr Produktion**

– 7,6%

Metall- und Elektroindustrie will Jobs abbauen

Quelle: Ifo-Geschäftsklimaindex, Saldo aus positiven und negativen Erwartungen, Februar 2021.



Foto: Thomas Range

Fortsetzung von Seite 11 ►

zu. Die Tarifverhandlungen in der Metall- und Elektroindustrie sind in vollem Gange, doch die Arbeitgeber bewegen sich weder in Sachen Beschäftigungssicherung noch bei der Entgelterhöhung auf die Beschäftigten zu. Die IG Metall fordert in der Tarifrunde ein Volumen von vier Prozent für mehr Geld oder Beschäftigungssicherung in den Betrieben und will bessere Regelungen für Auszubildende und tarifliche Regelungen für dual Studierende durchsetzen. Außerdem sollen betriebliche Zukunftstarifverträge her. Auch in Siegen ist man mit der Haltung der Arbeitgeber nicht zufrieden. »Die Arbeitgeber behaupten, Lohnzurückhaltung würde Arbeitsplätze sichern, aber das hat es noch nie getan und das wird es auch in Zukunft nicht«, sagt Andree Jorgella, Erster Bevollmächtigter der IG Metall in Siegen.

Lösungen auf Augenhöhe mit Beschäftigten finden

Punkt fünf vor zwölf steigen knallrote Luftballons in den strahlend blauen Himmel. Andree Jorgella – jetzt mit Megafon in der Hand – hat das Startzeichen gegeben und die Beschäftigten lassen die mit Helium gefüllten Ballons fliegen. »Die Luftballons stehen für die Arbeitsplätze, die nach der Krise weg sein werden, wenn die Arbeitgeber jetzt nicht an der Beschäftigungssicherung festhalten«, sagt er. »Die kommen nicht wieder.«

Die IG Metall Siegen vertritt 16 000 berufstätige Mitglieder aus 130 Unternehmen. Über 9000 Beschäftigte kommen aus der Metallindustrie, aber auch die Zulieferer für die Stahlindustrie sind stark vertreten. »Es gibt viele Röhrenhersteller, die im Ölbereich tätig sind. Die werden in den nächsten Jahren keine richtige Auslastung haben und da müssen wir zusehen, dass wir hier eine vernünftige Beschäftigungssicherung haben und anständige Zukunftstarifverträge«, sagt Jorgella. Außerdem seien viele Unternehmen aus dem Stahlbau in der Umgebung ansässig, die

als Zulieferer für Maschinen und Anlagen arbeiten – »und die haben jetzt aufgrund der Stahlkrise ein Problem.« Langfristige, nachhaltige Lösungen sollen her, die den Beschäftigten Sicherheit geben und in die Zeit passen.

Insgesamt ist die wirtschaftliche Lage in Siegen-Wittgenstein gemischt. Manche Auftragsbücher füllen sich, während andere Arbeitgeber noch mit Kurzarbeit überbrücken. »Arbeit ist da, aber die Umsätze stimmen nicht, deshalb werden manche nach Hause geschickt, während wir anderen in der gleichen Zeit mehr arbeiten sollen«, sagt die Bürofachfrau und Betriebsrätin Gabriele Bottenberg. Von dieser Tarifrunde erhoffen sie und ihr Kollege sich deshalb auch mehr Geld – »weil alles teurer geworden ist«.

Die Arbeitgeber sehen das natürlich anders. »Keine zusätzlichen Steine in den Weg legen« ist ihr Motto an diesem Tag. Auch sie beobachten die Menschenkette vor dem Haus ihres Verbands und fordern, die IG Metall solle auf »unnötige« Warnstreiks verzichten. Andree Jorgella bereitet dagegen schon weitere Aktionen vor, am nächsten Tag ist eine Warnstreikaktion im Autokinoformat in Siegen geplant. Er sagt: »Unsere Botschaft an die Arbeitgeber ist, dass man auf neue Herausforderungen nicht mit alten Parolen antworten kann. Es geht jetzt darum, Lösungen auf Augenhöhe zu finden – gemeinsam mit den Beschäftigten und den Betriebsräten.«

Genauso schnell, wie sie sich aufgebaut hat, löst sich die Menschenkette wieder auf. Die Ordner gehen durch die Reihen und erinnern daran, dass der Abstand auch am Ende der Aktion eingehalten werden muss. »Es ist schön, mal wieder bekannte Gesichter zu sehen – auch hinter der Maske«, sagt eine Frau, bevor sie Richtung Auto läuft. Eigentlich hatten die Siegener Gewerkschafter mit 50 Teilnehmenden gerechnet, am Ende waren es 100 – »ein voller Erfolg«, wie Jorgella den Fernsehteams vor dem Haus der Arbeitgeber berichtet.



BMW Leipzig Um 12.30 Uhr legte die Frühschicht die Arbeit nieder. 1700 demonstrierten mit einem Autokorso rund um das BMW-Werk in Leipzig.



Foto: Peter Endig

Georgsmarienhütte: Auch in der Eisen- und Stahlindustrie laufen Warnstreiks. Die IG Metall will Beschäftigung und Einkommen sichern.

Warnstreik mit Autokorso rund ums Werk in Leipzig

Warnstreik bei BMW in Leipzig. Es ist 12.30 Uhr. Die Fabrik steht still. Die komplette Frühschicht hat die Arbeit niedergelegt. 1000 Autos fahren im Korso einmal ums weitläufige Werksgelände, mit IG Metall-Fahnen und maximal zwei Leuten im Auto.

An der Werkseinfahrt hat die IG Metall Leipzig eine Bühne aufgebaut. Der Ton wird per Livestream in die Autos übertragen.

»Wir können wegen Corona unmöglich eine Demo mit 2000 Leuten machen«, erklärt der Betriebsratsvorsitzende Jens Köhler dem Fernsehteam vom MDR.

Ob sich die IG Metall denn keine Sorgen machte, dass Streiks schräg ankämen, bei denen, die durch Corona viel verloren hätten, will das Fernsehteam wissen. »Als IG Metall sind wir schon immer vorangegangen. Wenn wir nichts holen, kriegen die anderen erst recht nichts«, betont

Köhler, der auch Mitglied der Verhandlungskommission bei den Tarifverhandlungen ist.

»Die Stärkeren müssen auch für die Schwächeren eintreten«, ergänzt Bernd Kruppa, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Leipzig. »Und die Arbeitgeber nutzen Corona aus. Bei den Verhandlungen bewegt sich nichts. Sie stellen sogar Gegenforderungen.«

Warnstreik trotz Corona? Das geht, aber anders! »Vier Prozent für Einkommen und Beschäftigung«, »Zukunft sichern« und »Arbeitszeit verkürzen« steht auf den Plakaten, die die IG Metall-Vertrauensleute bei BMW vor dem Autokorso an den Straßen aufgehängt haben.

Um den Arbeitsplatz und um die Zukunft macht sich hier keiner Sorgen. Das BMW-Werk in Leipzig brummt. 1700

Fortsetzung auf Seite 14 ►



ARBEITGEBER FORDERN ACHT PROZENT

Wir wollen acht Prozent Rendite

– und schmeißen dafür 13 000 Leute raus. Diese Ansage hat der Arbeitgeber der IG Metall bei Continental gemacht. In anderen Unternehmen läuft es ähnlich. Acht Prozent war die durchschnittliche Rendite der Autozulieferer vor der Krise. Das wollen Kapitalanleger weiterhin haben, auf Kosten des Personals.

► IG Metall fordert Zukunft

Die IG Metall will Arbeit langfristig durch Zukunftstarifverträge mit Investitionen, Qualifizierung und Innovationen sichern. Allerdings entscheidet die Kapitaleseite, wofür Geld investiert wird. IG Metall und Betriebsräte haben kein Initiativrecht und können meist erst dann mitgestalten, wenn die Krise da ist und der Arbeitgeber Geld will. Deshalb fordert die IG Metall, dass die Arbeitgeber verhandeln müssen, wenn es aus ihrer Sicht notwendig ist. Ziel ist, dass IG Metall und Betriebsräte früher eingreifen können. Die Arbeitgeber wollen das nicht. Das macht Gesamtmetall-Präsident Stefan Wolf klar: »Die Gestaltung des Strukturwandels ist eine unternehmerische Aufgabe und fällt nullkommanull unter die Mitbestimmung.«

Fortsetzung von Seite 13 ►

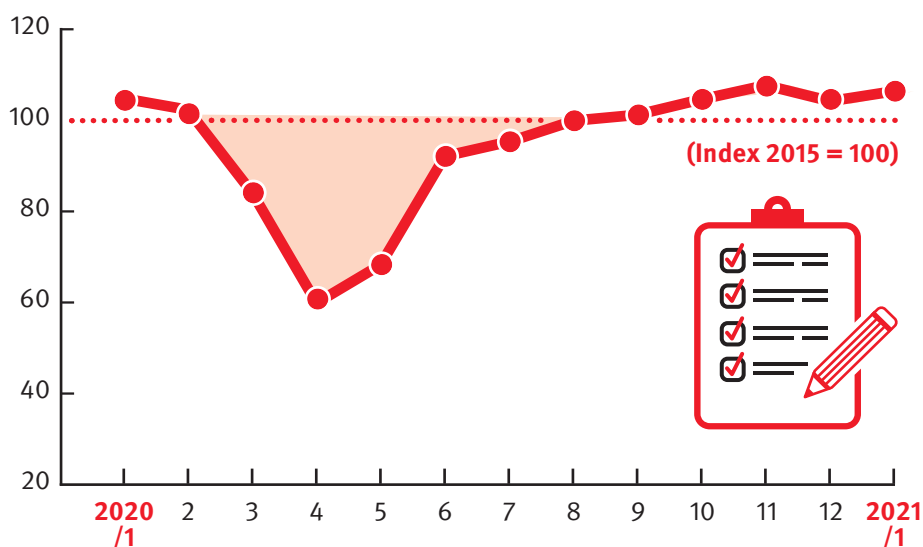
Leiharbeiter sind schon wieder da. »Die müssen wir endlich fest einstellen«, fordert Köhler. »Sonst wird das schwierig mit der Zukunft. Der Arbeitsmarkt in der Region ist leergefegt.«

Zukunft sicher – Beschäftigte wollen mehr Zeit

Ansonsten ist die Zukunft klar. Elektroautos werden schon seit 2013 in Leipzig gebaut. Demnächst auch Batteriemodule. Das haben die IG Metall-Betriebsräte bei BMW in jah-

Metall- und Elektroindustrie hat sich stabilisiert

Auftragseingänge liegen wieder auf dem Stand vor der Coronakrise.



Quelle: Statistisches Bundesamt, Auftragseingänge in der Metall- und Elektroindustrie, März 2021



Videos

von den Warnstreiks
bei BMW und
Porsche in Leipzig.



relangen Verhandlungen durchgesetzt. Der Umbau läuft bereits. Im Februar war das Werk deshalb schon mal drei Wochen geschlossen, im Sommer noch mal.

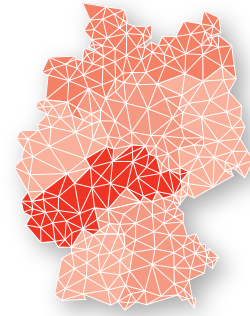
Aber eine richtige Lohnerhöhung wäre nach drei Jahren mal wieder nötig. Und schließlich arbeiten sie in der ost-deutschen Metall- und Elektroindustrie immer noch drei Stunden mehr in der Woche als im Westen – 38 statt 35. Das bedeutet drei Jahre mehr bis zur Rente. Obwohl gerade die Autoindustrie längst genauso produktiv ist wie im Westen.

»Warum – über 30 Jahre nach der Wende? Das fragen wir uns hier alle«, meint Nicole, die in der Montage arbeitet. »Mehr Zeit ist für die meisten hier am wichtigsten. Der Großteil hat sich ja auch für freie Tage statt tarifliches Zusatzgeld entschieden. Wenn ich könnte, würde ich auch die freien Tage wählen.«

Die 38 Stunden passen zudem in kein Schichtmodell. Schichtarbeiter im Osten müssen oft noch mal samstags ran, um auf ihre 38 Stunden zu kommen.

»Ich muss auch diesen Samstag wieder arbeiten«, ärgert sich Tom, der im Presswerk arbeitet. »Das ist schon doof. Und daheim warten dann alle auf mich, meine Familie, meine Freunde.«

Besonders liegen Tom die Auszubildenden und dual Studierenden am Herzen. »Bei uns ist das mit der Übernahme nach der Ausbildung kein Problem. Aber anderswo sparen Betriebe wegen Corona an der Ausbildung – und damit an der Zukunft der jungen Menschen. Da müssen wir bei BMW solidarisch sein.«



Warnstreiken für die Zukunft in Rheinböllen

Punkt 0 Uhr, Ende der Friedenspflicht. Mit Fackeln und Flammenwerfern wie bei einem Rammstein-Konzert zieht die komplette Nachtschicht von Continental in Rheinböllen in Rheinland-Pfalz vors Tor. Alle Hundert sind draußen beim Warnstreik, auch die Leiharbeiter. Auf dem Boden sind Abstände markiert. Die IG Metall hat Fahnen, Streikwesten und Masken dabei.

»Für Euch ist das hier ein besonderer Warnstreik. Weil Euer Standort in Gefahr ist«, macht Ingo Petzold, Erster Bevollmächtigter der IG Metall Bad Kreuznach, klar. Die Unternehmensleitung will über 400 der rund 670 Arbeitsplätze abbauen. Die Fertigung von Bremsen soll verlagert werden, in ein Werk in einem Billiglohnland, das Beschäftigte aus Rheinböllen sogar noch mit aufgebaut haben.

Zwar sollen dafür sogenannte autonom fahrende Transporter (aAGVs) in den Werkshallen produziert werden. Aber ob die in Zukunft genug Arbeit sichern, ist fraglich.

Produkte und Arbeitsplätze für die Zukunft

Fast alle Beschäftigten sind mittlerweile in der IG Metall. Auf digitalen Mitgliederversammlungen haben sie Forderungen beschlossen: Zum Ausgleich für den Abbau wollen sie einen Sozialtarifvertrag mit hohen Abfindungen und einer Transfergesellschaft. Außerdem fordern sie einen Zukunftstarifvertrag, mit Investitionen und einem verbindlichen Produktionsvolumen für ihren Standort. Deshalb stehen sie auch besonders hinter der Tarifforderung der IG Metall nach Zukunftstarifverträgen.

»Die Arbeitgeber wollen das nicht«, kritisiert Petzold. »Das haben sie uns in der Verhandlung gesagt: ›Haltet Euch da raus.‹ Sie machen ihre Transformation – und Ihr sollt sie einfach bezahlen, ohne Sicherheiten für Eure Arbeitsplätze.«

Dabei machen sich die Beschäftigten sehr wohl Gedanken über Technik und neue Geschäftsmodelle. »Mit unserem Know-how könnten wir nicht nur aAGVs, sondern auch mobile Robots bauen. Wir haben den Vorteil, dass wir in

Rheinböllen ja auch Software entwickeln«, meint Patrick. Er ist Industriemechaniker, Anfang 30, und arbeitet als Einrichter in der Montage. Sein Wissen hat er aus Fachbüchern und Dokus. Er macht sich Sorgen. »Derzeit verkaufen wir die aAGVs nur intern im Continental-Konzern. Und wer weiß, ob die aAGVs dann auch wirklich bei uns industrialisiert werden. Für uns Beschäftigte ist es sehr wichtig zu wissen, womit unser Unternehmen in fünf Jahren Geld verdient.«

»Zukunft oder Widerstand«

»Die Leute hier brauchen eine Zukunft. Hier im Hunsrück gibt es nicht viele Alternativen, da auch andere Betriebe abbauen«, meint Betriebsrätin Christel Meier, die hier seit 30 Jahren in der Produktion arbeitet. Sie hat schon viel erlebt, etwa wie sie schon einmal acht Jahre lang auf Weihnachts- und Urlaubsgeld verzichtet haben, um einen besonderen Bremsentyp zu halten. »Aber so schlimm wie jetzt war es noch nie. Viele haben Angst um ihren Arbeitsplatz.«

Auch eine Delegation von Continental im hessischen Babenhausen ist heute Nacht hier. Sie haben bereits gemeinsam mit der IG Metall ihre Schließung und Entlassungen verhindert und viele Arbeitsplätze gerettet.

Die Betriebsräte und IG Metall-Vertrauensleute bei Conti in Rheinböllen sind zufrieden mit dem Warnstreik. Mittags waren sie noch skeptisch, ob das alles klappt.

Die Flammenwerfer hat der Sohn des Betriebsratsvorsitzenden Volker Diel mitgebracht. Er ist Veranstaltungstechniker, Anfang 20. »Highway to Hell« von AC/DC dröhnt zum Abschluss aus den Boxen. Dazu gibts noch mal meterhohe Flammenfontänen. Zwei Tage später geht es wieder raus zum Warnstreik. Sogar Führungskräfte sind diesmal dabei. Auch sie haben Familien, hier im Hunsrück.

»Die wollen acht Prozent Rendite und dafür bundesweit 13000 Leute rausschmeißen, gegen unsere Stimmen im Aufsichtsrat«, ärgert sich Verhandlungsführer Uwe Zabel vom IG Metall-Bezirk Mitte, der auch schon in Babenhausen verhandelt hat. Klar: Im Aufsichtsrat hat die Kapitalsseite per Gesetz immer eine Stimme mehr als die Arbeitnehmerseite.

Doch die Warnstreiks zeigen Wirkung: Einen Tag später setzt sich Continental endlich mit der IG Metall an den Verhandlungstisch. »Wir wollen bis zum 1. Mai eine Zukunftslösung mit tariflichen Garantien für den Standort und sozialverträgliche Lösungen«, erklärt Zabel. »Nun soll Continental zeigen, ob es ihnen ernst ist mit der Zukunft.«

Continental Rheinböllen Zum Ende der Friedenspflicht um Punkt 0 Uhr zog die Nachtschicht zum Warnstreik vor das Werkstor.





Fotos: Martin Leis

Mit Gruselmasken gegen gruselige Schließungspläne.

»Da läuft was mächtig schief in unserer Gesellschaft!«

STELLENABBAU Mit einem Musikvideo wehrt sich die ContraContiCrew gegen die Streichpläne des Conti-Managements in Karben. Die fünf Metallerinnen und Metaller erzählen in ihrem Song von skrupellosen Arbeitgebern, Managementfehlern und skandieren: »Was machen wir, wir bleiben hier!« | **Von Christoph Böckmann**

Mit Eurem Musikvideo wehrt Ihr Euch gegen die Schließung des Conti-Werks in Karben. Im Song sagt Ihr: »Das Problem sind Dinge, wo das Management versagt hat«. Was werft Ihr dem Management vor?

Helmut*: Fast jedes Jahr bekommen wir einen Preis als Fabrik des Jahres. Die Arbeit der Belegschaft ist also top, die Qualität hervorragend. Für unternehmerische Entscheidungen ist dagegen das Management verantwortlich. Und da hat es versagt, weshalb wir jetzt in der Krise stecken.

Das musst Du jetzt erklären.

Helmut: Seit Jahren ist klar, wo der Trend im Automobilmarkt hingeht, doch das hat Continental weitestgehend ignoriert. Und jetzt wird die Coronakrise als Vorwand genommen, um einen längst geplanten Stellenabbau durchzuführen.

Du arbeitest bei Conti, hat es Dich überrascht, als das Management ankündigte, dass es das Werk schließen will?

Helmut: Wir haben zehn Jahre Ergänzungstarifvertrag hinter uns. 2019 lief der aus. Als da vom Arbeitgeber gesagt wurde, dass der nicht verlängert werden soll, war uns klar, dass was im Busch ist. Denn das Einzige, was die davon haben, den Ergänzungstarifvertrag auslaufen zu lassen, ist betriebsbedingt kündigen zu können.

Im September 2020 informierte das Management, dass es den kompletten Standort schließen wolle. Was würde es bedeuten, wenn knapp 1100 Beschäftigte gleichzeitig in der Stadt Karben den Job verlieren?

Nikolai*: In der Region gibt es nur eine Handvoll Industriebetriebe. Die meisten davon stecken gerade in der Krise, fahren Kurzarbeit oder entlassen Leute, da werden nicht über 1000 Be-

schäftigte neue Jobs finden. Außerdem sind die Betriebe nicht in der Tarifbindung. Selbst wenn also ein paar Beschäftigte bei diesen Betrieben einen neuen Job finden sollten, verschlechtern sie sich.

Im Video tragt Ihr Masken aus dem Film »The Purge« und auch in Eurem Song heißt es »Zustände wie bei »The Purge««. In dem Film ist eine Nacht lang alles erlaubt – was dann zu einem Gemetzel führt. Fühlt sich das Vorgehen des Conti-Managements für die Beschäftigten an, als wären sie in einem krassen Horrorfilm gelandet?

Elmar*: Ja, ein Sparprogramm, wie es sich Continental vorstellt – nicht nur in Karben, sondern an allen Standorten –, bedeutet die Verbannung aller moralischen Werte aus der Arbeitswelt. Und dann behauptete der Vorstand noch, dass der Abbau sozialverträglich ablaufen solle und kam mit Abfindungsangeboten, die eine reine Frechheit waren.

Ariane*: Und es ist nicht nur bei Conti so. Auch bei Schaeffler, Mahle und vielen anderen Betrieben versuchen die Konzernchefs, die Coronakrise zum Stellenabbau zu nutzen. Da läuft was mächtig schief in unserer Gesellschaft. Für uns Metallerinnen und Metaller ist klar: Dagegen müssen wir uns wehren.



Zustände wie bei »The Purge« beklagen die Beschäftigten von Conti in Karben. Sie kämpfen gemeinsam für ihre Zukunft.



Die Crew setzt sich im Netz und bei Demos für die Beschäftigten ein.

Ihr habt Euch für einen kreativen Protest entschieden. Wie kamt Ihr auf die Idee, ein Musikvideo zu machen?

Wolfgang*: Wir kennen uns alle aus dem Frankfurter Ortsjugendausschuss der IG Metall. Ein Teil von uns arbeitet bei Conti in Karben, die anderen wollten einfach die Kolleginnen und Kollegen unterstützen. Dazu muss man sagen, auch wenn man in dem Video meist nur drei Personen sieht, besteht unsere Crew aus fünf Leuten.

Ich stell mir das nicht leicht vor, ein Musikvideo zu produzieren? Wie lief das ab?

Ariane: Wir hatten Wut im Bauch, da schrieb sich der Song wie von selbst. Auch sonst haben wir uns sehr gut ergänzt: Text, Musik, Drehortsuche, Konzept, Kameraführung, Schnitt, Kostüme: Jeder und jede von uns konnte etwas davon.

Bei Conti in Babenhausen war die Situation ähnlich. Auch hier wollte das Management rücksichtslos streichen. Die IG Metall, der Betriebsrat und die Beschäftigten wehrten sich und konnten einen Teil der Produktion retten und einen Sozialtarifvertrag durchsetzen. Wie kam das bei Euch an?

Wolfgang: Das machte uns in Karben Mut. Der Sozialtarifvertrag aus Babenhausen setzt einen neuen Maßstab. Denn er bietet deutlich höhere Leistungen, als das Management am Anfang rausrücken wollte. Aber für uns war vor allem wichtig, dass die IG Metall dort die Produktion retten konnte. Denn wir fertigen viele Teile in Karben, die dann zur Weiterverarbeitung nach Babenhausen gehen.

**Die Namen der Crew-Mitglieder haben wir geändert.*

IG METALL KÄMPFT FÜR CONTI-BESCHÄFTIGTE

- Das Conti-Management plant, in Deutschland **13000** Stellen abzubauen.
- Beschäftigte und IG Metall wehren sich dagegen: Am Standort Babenhausen konnten sie die Produktion zum Teil erhalten und haben einen Zukunfts- und Sozialtarifvertrag durchgesetzt, der den Arbeitsplatzabbau sozialverträglich und weitestgehend freiwillig gestaltet. Zudem beinhaltet er Zukunftsprojekte zur Gestaltung einer nachhaltigen Transformation.
- Auch in Karben und Rheinböllen streiten IG Metall und Beschäftigte aktuell für ähnliche Regelungen.

Betriebsräte sind systemrelevant

ARBEITNEHMERVERTRETUNG Unter den schwierigen Bedingungen der Pandemie beweisen IG Metall-Betriebsräte täglich aufs Neue, dass die Beschäftigten sich auf sie verlassen können.

Von Martina Helmerich und Antonela Pelivan

Florian Pröbster, 37, Betriebsrat, MAN Truck & Bus SE, Nürnberg

Erst Corona, dann die Ankündigung des Unternehmens, im In- und Ausland insgesamt 9500 Stellen streichen zu wollen. Auch der Standort Nürnberg ist mit 1300 Stellen betroffen. Inzwischen hat das Unternehmen mit der IG Metall einen Zukunftstarifvertrag geschlossen. »Gerade jetzt ist es wichtig, dass wir für die Belegschaft sichtbar bleiben«, sagt Florian Pröbster, Betriebsrat beim Nürnberger Motoren- und Lastwagenbauer. Dort, wo möglich, informiert der Betriebsrat nach wie vor in direkten Gesprächen. Wo das nicht geht, finden Onlinetermine statt. Die gute Arbeit des Betriebsrats zeigt sich auch in der Mitgliedschaft: Die Zahlen steigen. »Wir haben viele Krisen überwunden und tarifliche Erfolge errungen. Unsere Stärke war stets, dass wir zusammengehalten haben.«, sagt Pröbster.

Foto: privat



Foto: Heiko Meyer

Regina Ries, 60, Betriebsratsvorsitzende, Wilvorst, Northheim

Regina Ries arbeitet in einem Traditionsunternehmen der deutschen Bekleidungsindustrie. Wilvorst in Northheim bei Göttingen stellt Anzüge, Smokings und Fräcke für festliche Anlässe her. Alles, was in Coronazeiten kaum nachgefragt wird, weil alle Veranstaltungen dieser Art nicht stattfinden können. Bis Juni ist die Kurzarbeit bei Wilvorst verlängert. Zum großen Kummer der Betriebsratsvorsitzenden soll die Produktion geschlossen werden. Ries hat vor 35 Jahren dort den Beruf der Bekleidungsfertigerin erlernt. »Wir haben uns gegen den Abbau gewehrt ohne Ende, die Presse mobilisiert und gezeigt, dass sich die Beschäftigten nicht kampflos aus der Firma kanten lassen«, sagt sie. Manche sind schon 40 Jahre bei der Wilvorst beschäftigt, vor allem Frauen.

Anpacken, wo sie gebraucht wird

Sie verhandeln jetzt mit dem Arbeitgeber über Sozialplan und Interessenausgleich, Abfindungen und Transfergesellschaft. Von 250 Arbeitsplätzen wird wohl nur noch die Hälfte übrig bleiben. Die Unternehmenskrise hat die Beschäftigten noch mehr zusammengeschweißt. Regina Ries versucht, das Beste für die Kolleginnen und Kollegen herauszuholen. Die Allrounderin ist es gewohnt einzuspringen, wenn Not an der Frau ist. Auch im Ehrenamt als Arbeitsrichterin kümmert sie sich darum, dass Beschäftigte zu ihrem Recht kommen. »Ich kann nicht anders.«

Ljiljana Čuljak, 48, Betriebsratsvorsitzende, Mahle Behr, Stuttgart

Seit Juli 2020 treffen sich die Beschäftigten des Autozulieferers Mahle Behr in Stuttgart einmal in der Woche vor dem Tor und ziehen einmal ums Werk. Zukunfts-MAHLer heißt die Aktion, die immer dienstags stattfindet. Die Mahle-Konzernleitung will 2000 Arbeitsplätze in Deutschland abbauen. Und längst ist nicht mehr nur die Produktion betroffen: Auch in der Entwicklung sollen über 800 Stellen wegfallen, davon 380 am Entwicklungsstandort Stuttgart-Feuerbach. »Einen Betrieb mit innovativen und zukunftsfähigen Produkten so zu beschneiden, zeigt, dass die Geschäftsleitung nicht den Willen hat, den Standort zukunftsfähig aufzustellen«, kritisiert Ljiljana Čuljak, Betriebsratsvorsitzende von Mahle Behr in Feuerbach. Sie ist überzeugt, dass das Unternehmen die Pandemie nutzen will, Arbeitsplätze schlicht billig zu verlagern. »Wir fordern einen Zukunftsvertrag mit Investitionen in neue Produkte und einen weiteren Ausbau von Innovationen im Bereich Thermomanagement«, sagt Čuljak. Deshalb hat der Betriebsrat mit Beratern ein Alternativkonzept für den Standort erarbeitet.

Krise als Chance

Besonders wichtig ist der Betriebsrätin, die Belegschaft offen über die Konzepte zu informieren und keine Scheinbeteiligung vorzugaukeln. Das kommt gut an. Die Krise sei für die Arbeitnehmervertretung auch eine Chance. »Die Kolleginnen und Kollegen stehen hinter uns, denn sie wissen, dass wir um jede Stelle kämpfen«, freut sich Čuljak.

Foto: Matthias Funk



Foto: Frank Rumpenhorst

Michael Iglhaut, 57, Betriebsratsvorsitzender, Continental, Frankfurt

Gelernt hat er bei Conti und dort hat der Hesse sein komplettes Berufsleben zugebracht. Bei der IG Metall hat er schon viele Stationen durchlaufen: Als Jugend- und Auszubildendenvertreter, Vertrauensmann, Betriebsrat, Betriebsratsvorsitzender und Aufsichtsratsmitglied hat er schon ziemlich viele Stürme miterlebt, die ihn als wind- und wettererproben Bikerfan aber nicht wirklich beeindruckt, geschweige denn umgehauen hätten. Jetzt angesichts der Coronapandemie muss Iglhaut eine Schippe drauflegen. »Einen Warnstreik zu organisieren, ist einfach 'ne andere Nummer, wenn zwei Drittel der Belegschaft im Homeoffice arbeiten«, sagt der Metaller.

Noch mehr mobilisieren

Als erfahrener Netzwerker hat Iglhaut Anfang März alle Register gezogen. Die Infos an die Belegschaft wurden über Chatgruppen und Onlinekanäle verbreitet sowie über den guten alten Streikaufruf frühmorgens am Tor, wenn die Beschäftigten die Conti-Hauptverwaltung in Rödelsheim betreten. In der laufenden Tarifrunde geht es ihm nicht nur um Beschäftigungssicherung und einen Tarifvertrag, der die Zukunft sichert, sondern auch darum, den Abbau von 457 Stellen abzuwenden. Sein Motto: mobilisieren, was geht.

Über 100 000 Ladeboxen für E-Autos sind im Werk in Wiesloch bereits vom Band gelaufen, schätzen Ralph Arns und Gerald Dörr. »Das Geschäft läuft so gut, dass wir gerade eine zweite Produktionslinie in Betrieb genommen haben«, freut sich Arns. Und Dörr ergänzt: »Wir verkaufen ins In- und Ausland. Zwei Drittel unserer Ladeeinheiten gingen an Autohersteller, wie VW oder Porsche. Aber seit einiger Zeit verkaufen wir unser eigenes Produkt auch unter unserem eigenen Namen.« Wenn Arns und Dörr das draußen erzählen, blicken sie häufig in ungläubige Gesichter. Denn die beiden gehören nicht zum Team eines smarten Start-ups. Arns ist Betriebsratsvorsitzender und Dörr sein Stellvertreter – im 170 Jahre alten Unternehmen Heidelberger Druckmaschinen. Der Name steht für ein Traditionsunternehmen, das weltweit für seine Druckmaschinen bekannt ist. Und jetzt auch für Ladestationen für E-Autos. Warum?

Erfolgsgeschichte begann in Halle 9

Der Druckmaschinenbau steckt seit Jahrzehnten in der Krise. »Trotz steigender Druckvolumina sinkt der Verkauf von Druckmaschinen«, erklärt Arns. Denn es gibt immer mehr große Druckereien, die unter Volllast fahren, und viele kleine Lokaldruckereien verdrängen, so Arns. Das führe dazu, dass die Hersteller weniger Maschinen verkaufen.

Ihre Innovationskraft und ihr Know-how nutzen die Metallerinnen und Metaller bei Heidelberger deshalb, um neue Geschäftsbereiche zu erschließen. Was die IG Metall seit Jahren fordert, haben sie in Wiesloch beherzigt. Seinen Anfang nahm die neue Erfolgsgeschichte in Halle 9. »Es ist die Elektronikhalle, denn hier werden Platinen bestückt und Schaltschränke für die Druckmaschinen gebaut«, erklärt Dörr. Als die Auftragslage wieder sehr dünn war, begannen die Metallerinnen und Metaller zu überlegen, wie sie die freie Kapazität nutzen könnten. Neue Produkte und Geschäftsfelder mussten her, um die Auftragsbücher zu füllen und so Arbeitsplätze zu erhalten. Auf E-Ladestationen für heimische Garagen und öffentliche Plätze kamen sie in Wiesloch aus zwei Gründen: »Zum einen gibt es eine steigende Nachfrage nach Ladestationen«, sagt Arns. Und zum anderen würden sie sich mit Elektronik auskennen. Arns verdeutlicht: »Auch Druckmaschinen haben Elektromotoren und müssen, je nachdem wo auf der Welt sie installiert werden, mit verschiedenen Stromspannungen und Netzen zu recht kommen. Unser Know-how konnten wir auf die Ladeboxen übertragen. Sie funktionieren mit

110, 220 oder 400 Volt.« Viele Wettbewerber hätten hier Probleme, verdeutlicht Dörr.

Besondere Maßnahmen zur Qualifizierung für die neue Produktion waren nicht nötig: »Die Umstellung zu den Schaltschränken ist nicht groß. Wie im Schaltschrank sind es Platinen, die wir bestücken müssen. Es sind normale Verdrahtungsarbeiten«, erklärt Dörr. Der größte Unterschied: Die Ladeboxen bestehen aus deutlich weniger Teilen als ein Schaltschrank. Das bedeutet, dass sich die Arbeitsschritte schneller wiederholen und die Heidelberger die Boxen in Bandmontage fertigen. Am Anfang waren deshalb einige Beschäftigte skeptisch, berichten die Betriebsräte. Beschwert hätte sich aber keiner und das anfängliche Gegrummel sei mit dem Produktionsstart schnell verstummt. Denn die Ladeboxenproduktion sichert nicht nur Arbeitsplätze. Viele der Beschäftigten sind auch stolz, dass sie die Mobilitätswende voranbringen und ihr Produkt gefragt ist.

In Wiesloch bleiben sie umtriebiger

Das ist aber nur der Anfang: Die Produktion der Ladesäulen allein kann die in den vergangenen Jahren sinkenden Verkaufszahlen von Druckmaschinen nicht ausgleichen. Dafür sind die Umsätze bislang zu gering. »Vorerst ist nur ein kleiner Teil der 5000 Beschäftigten mit der Produktion ausge-



Fotos: Heidelberger Druckmaschinen

Neue Produkte: Beim Traditionsunternehmen Heidelberger Druckmaschinen fertigen sie jetzt auch Ladestationen für E-Autos. Das sichert Beschäftigung.

Know-how: Mit Elektronik kennen sich die Beschäftigten bei Heidelberger aus. Ihr Wissen nutzen sie, um Ladestationen zu produzieren.



Fotos: Heidelberger Druckmaschinen

Druck- Betankung

ELEKTROMOBILITÄT Wer die Produkte der Zukunft herstellt, sichert Arbeitsplätze. Dafür müssen auch Traditionsunternehmen über den Tellerrand schauen, neue Geschäftsmodelle entwickeln und in diese investieren. Wie es geht, zeigen die Metallerinnen und Metaller von Heidelberger Druckmaschinen.

Von Christoph Böckmann



Fotos: Heidelberger Druckmaschinen

Bedarf erkannt: Momentan werden in Deutschland so viele E-Autos verkauft, wie nie zuvor. Nur an Ladestationen herrscht Mangel. Aus der Not haben die Metallerinnen und Metaller bei Heidelberger Druckmaschinen eine Tugend gemacht.

» **Mehr als 100 000 Ladeboxen für E-Autos sind in Wiesloch bereits vom Band gelaufen. Das Geschäft läuft so gut, dass wir jetzt eine zweite Produktionslinie in Betrieb genommen haben.** «

Ralph Arns, Betriebsratsvorsitzender, Heidelberger Druckmaschinen

lastet«, weiß Arns. Doch in Wiesloch bleiben sie umtriebiger. Die Metallerinnen und Metaller suchen nach Möglichkeiten, das neue Geschäftsfeld auszubauen – um Umsatz und Arbeitsplätze zu sichern. Damit ihre Ladestationen für öffentliche und Supermarktparkplätze attraktiver werden, arbeiten sie an Schnellladefunktionen.

Neues entsteht aus dem Kerngeschäft

Eine weitere Idee: Die Ladestationen könnten intelligent werden und immer dann laden, wenn es die günstigsten Strompreise gibt.

Bei allem Pioniergeist achten die beiden Betriebsräte darauf, dass das klassische Geschäft nicht vernachlässigt wird. Denn die Druckmaschinen von Heidelberger und die zugehörigen Serviceleistungen sind weiterhin gefragt. Und vor allem hier bieten sich jetzt Möglichkeiten, neue Geschäftsfelder zu erschließen.

In Wiesloch entwickeln sie immer weiter neue Produkte: von Softwarelösungen, die den Workflow optimieren, über Onlinetrainings für Druckereibeschäftigte bis hin zu Cloudanwendungen, die Unregelmäßigkeiten in den Maschinen erkennen, bevor es zur Störung kommt. Wer sich also beim Thema Transformation was abgucken will, der sollte den Beschäftigten in Wiesloch über die Schulter blicken.

Urlaubsplanung in der Kurzarbeit

RECHT SO Viele Arbeitnehmer sollen in diesen Tagen ihren Urlaub für 2021 festlegen. Planen ist allerdings durch die Coronapandemie kompliziert geworden. Tjark Menssen erläutert, was Beschäftigte bei der Urlaubsplanung beachten müssen.

Wann soll ich nur Urlaub nehmen, wenn ich gar nicht weiß, wann ich wieder verreisen kann? Diese Frage stellen sich zurzeit viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer. Doch seinen ganzen Urlaub einfach aufzusparen und abzuwarten, wie sich die Dinge entwickeln, das ist auch keine Lösung. Denn: Bei der Urlaubsplanung und -gewährung sind viele Interessen zu berücksichtigen, sodass kurzfristig geäußerte Wünsche oftmals nicht durchsetzbar sind.

Auch in der Kurzarbeit darf Urlaub gemacht werden

Wegen der aktuellen Lage haben viele Unternehmen Kurzarbeit angemeldet. Generell gilt: Der Urlaub darf auch genommen werden, wenn in einem Betrieb kurzgearbeitet wird.

Seit 1. Januar 2021 verlangt die Bundesagentur für Arbeit (BA), dass der Erholungsurlaub zur Vermeidung der Kurzarbeit wieder einzubringen ist, wenn die Urlaubswünsche der Beschäftigten dem nicht entgegenstehen. Besteht eine Urlaubsplanung für 2021, zum Beispiel

durch eine Liste oder Betriebsferien, muss Urlaub nicht vorher genommen werden, um Kurzarbeit zu vermeiden. Nach einer mit der BA abgestimmten Regelung dürfen die Unternehmen sich bei der Urlaubsplanung zudem auf die betriebliche Praxis berufen. Das heißt: Die Urlaubspläne müssen nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt vorliegen, sondern können so erstellt werden, wie es im Betrieb üblich ist.

In vielen Betrieben gibt es Listen oder Urlaubsanträge. Reichen die Beschäftigten einen abgestimmten Urlaubsplan beim Chef ein, wird er diesen in der Regel genehmigen. In einigen IG Metall-Tarifverträgen ist der Plan für Arbeitgeber sogar bindend. Will der Arbeitgeber den Betrieb, Werkteile oder bestimmte Abteilungen schließen, geht das nur mit Betriebsrat. Stimmt er der Werkschließung zu, muss die gesamte Belegschaft in dieser Zeit Urlaub nehmen. Betriebsferien können beliebig lang sein, dürfen aber nicht den gesamten Urlaubsanspruch umfassen.

Genehmigten Urlaub kann der Arbeitgeber nicht einfach widerrufen. Dafür müsste schon der Zusammenbruch des Betriebs drohen. Das gilt erst recht, wenn der Urlaub bereits angetreten ist. Abgemacht ist abgemacht. Deshalb haben auch Arbeitnehmer keinen Rechtsanspruch, beantragten Urlaub kurzfristig zu verschieben. Eine nachträgliche Änderung ist nur nach Absprache mit dem Arbeitgeber möglich.

Illustration: Henning Reith



Tjark Menssen

ist Jurist bei der DGB Rechtsschutz GmbH und schreibt in jeder Ausgabe über Fälle aus der Praxis.

Weitere Fragen zum Rechtsschutz?

Die zuständige Geschäftsstelle der IG Metall hilft weiter:
igmetall.de/vor-ort



Alles, was Recht ist



KINDERGELD

Kein Anspruch wegen Ausbildungsplatzsuche, wenn Ende einer Krankheit unklar ist

Wer jünger als 25 Jahre ist und wegen einer Erkrankung keine Berufsausbildung beginnen kann, ist nur dann als ausbildungsplatzsuchend nach dem Einkommensteuergesetz zu berücksichtigen, wenn das Ende der Erkrankung absehbar ist. Das hat der Bundesfinanzhof entschieden. Die allgemein gehaltene Aussage des Betroffenen, nach dem Ende der Erkrankung eine Ausbildung aufnehmen zu wollen, reiche nicht aus. Geklagt hatte der Vater eines Sohnes, der sich wegen langjährigen Drogenkonsums in Therapie befand. Das Kindergeld für den streitigen Zeitraum ist damit allerdings nicht endgültig verloren. In solchen Fällen sei zu prüfen, ob eine Berücksichtigung als behindertes Kind möglich ist.

► **Bundesfinanzhof vom 25. Februar 2021 – III R 49/18**



GRUNDSICHERUNG

Sofortbonus eines Stromanbieters ist einmaliges Einkommen

Das Bundessozialgericht hat klargestellt, dass ein sogenannter Sofortbonus, der einem Bezieher von Grundsicherung einmalig beim Wechsel des Stromanbieters gezahlt wird, als Einkommen gilt. Daher darf der Bonus auf das Arbeitslosengeld II angerechnet werden. Zwar stellen Rückzahlungen des Energieversorgers, die auf Vorauszahlungen beruhen, kein anrechenbares Einkommen dar. Doch im vorliegenden Fall handelte es sich aber um einen verbrauchsunabhängigen Bonus, der dem Kläger frei zur Verfügung stand.

► **Bundessozialgericht vom 14. Oktober 2020 – B 4 AS 14/20 R**



ARBEITSENTGELT

Sozialabgaben auf Tankgutscheine

Vereinbart ein Arbeitgeber mit der Belegschaft einen teilweisen Lohnverzicht, gewährt im Gegenzug anstelle des Arbeitslohns Gutscheine und zahlt Miete für Werbeflächen auf den Pkws der Belegschaft, handelt es sich dabei sozialversicherungsrechtlich um Arbeitsentgelt. Dieses umfasst grundsätzlich alle im Zusammenhang mit dem Arbeitsverhältnis stehenden geldwerten Vorteile. Die Beitragspflicht der Tankgutscheine entfällt auch nicht ausnahmsweise. Bei ihnen handelt es sich nicht um einen Sachbezug, weil sie auf einen bestimmten Eurobetrag lauten und als Geldersatz teilweise an die Stelle des wegen Verzichts ausgefallenen Bruttoverdienstes getreten waren. Die steuerrechtliche Bagatellgrenze von 44 Euro im Monat kommt daher nicht zur Anwendung.

► **Bundessozialgericht vom 23. Februar 2021 – B 12 R 21/18 R**

Pauschbetrag bei Behinderung

FINANZVERWALTUNG ÄUSSERT SICH ZUM NACHWEIS DER BEHINDERUNG

Personen, bei denen eine Behinderung festgestellt wurde, können einen Pauschbetrag geltend machen.

Steuerpflichtige, bei denen ein Grad der Behinderung von weniger als 50, aber mindestens 20 festgestellt worden ist, müssen dafür einen Nachweis nach Paragraph 65 Absatz 1 Nummer 2 Einkommensteuereinführungsvorschriften erbringen. Sofern Steuerpflichtigen wegen ihrer Behinderung nach den gesetzlichen Vorschriften

Renten oder andere laufende Bezüge zustehen, bestehen nach Ansicht des Bundesfinanzministeriums (BMF) keine Bedenken, wenn der Nachweis einer Behinderung alternativ durch den Rentenbescheid oder den die anderen laufenden Bezüge nachweisenden Bescheid erbracht wird.

Die Regelung gilt für Anmeldungen, die nach dem 31. Dezember 2020 enden und ab dem Veranlagungszeitraum 2021 beginnen.

Das BMF betont in seinem Schreiben, dass das Verfahren mit den obersten Finanzbehörden der Länder abgestimmt wurde und diese Regelung im Vorgriff auf eine gesetzliche Klarstellung gilt.

BMF-Schreiben vom 1. März 2021, Geschäftszeichen IV C 8 – S 2286/19/10002:006, als PDF:

► **bundesfinanzministerium.de**
→ Service → Publikationen
→ BMF-Schreiben

Werkstudierende

Hochschule dicht: Das gilt für Jobs

RATGEBER Wegen der Coronapandemie haben Hochschulen nach den Semesterferien den Vorlesungsbetrieb nur eingeschränkt aufgenommen. Wir erläutern, was jobbende Studierende beachten müssen und was vorerst beim Werkstudentenprivileg gilt.

Von Antonela Pelivan | Illustrationen: Henning Reith



Üben Studierende neben dem Studium eine mehr als geringfügige Beschäftigung aus, besteht in der Kranken-, Pflege- und Arbeitslosenversicherung Versicherungsfreiheit, wenn sie Zeit und Arbeitskraft überwiegend in ihr Studium investieren. In diesem Fall gilt das sogenannte Werkstudentenprivileg. Das tritt in Kraft, wenn die wöchentliche Arbeitszeit einer Beschäftigung nicht mehr als 20 Stunden beträgt. Die Höhe des Arbeitsentgelts ist hier ohne Belang.

Auf die wöchentliche 20-Stunden-Grenze kommt es hingegen nicht an, wenn Studierende ihren Job während der vorlesungsfreien Zeit der Semesterferien ausüben. Arbeiten Studentinnen und Studenten in dieser Zeit mehr als 20 Wochenstunden, ist trotzdem davon auszugehen, dass in der Gesamtbetrachtung überwiegend das Studium Zeit und Arbeitskraft des Studierenden in Anspruch nimmt.

Das ist während der Vorlesungszeit nur dann möglich, wenn Studierende in den Abend- und Nachtstunden oder am Wochenende jobben und somit gewährleistet ist, dass das Studium weiterhin im Vordergrund steht.

Als vorlesungsfreie Zeit gelten in diesem Zusammenhang auch die Semesterferien, die aufgrund der Coronapandemie über das ursprünglich vorgesehene Ende hinaus ausgeweitet oder verlängert werden.

Studieren ohne Präsenzveranstaltung

Nehmen Hochschulen ihren Lehrbetrieb zunächst ohne Präsenzveranstaltungen mit einem begrenzten Onlineangebot auf, gilt 2021 weiterhin das Werkstudentenprivileg, bis die regulären Präsenzveranstaltungen wieder stattfinden. Hintergrund ist, dass Studierende dadurch die Möglichkeit haben, Lehrangebote zeitlich flexibler einzuteilen.

Als Nachweis reicht eine Information der Hochschule über den eingeschränkten

Auch Studierende büffeln zurzeit im Homeoffice: Wegen der Coronapandemie haben Hochschulen den Vorlesungsbetrieb nur eingeschränkt aufgenommen.



Während der vorlesungsfreien Zeit können Studierende pro Woche länger als 20 Stunden arbeiten – bis Vollzeit.

Vorlesungsbetrieb aus, etwa ein Auszug von der Website. Den Nachweis über den eingeschränkten Vorlesungsbetrieb müssen Studierende ihrem Arbeitgeber vorlegen.

Die sogenannte 26-Wochen-Regelung gilt jedoch weiterhin: Auch die krisenbedingt verlängerten Semesterferien ändern nichts daran, dass das Werkstudentenprivileg verlorengelht, wenn in mehr als 26 Wochen eines Jahrs mehr als 20 Wochenstunden gearbeitet wurde, und zwar einschließlich der Beschäftigungszeiten in den Semesterferien. In der Rentenversicherung gilt das Werkstudentenprivileg nicht.

Familienversicherung

Bis zum Alter von 24 Jahren sind Studierende automatisch über ihre Familie gesetzlich krankenversichert. Wenn sie weiter bei den Eltern krankenversichert bleiben wollen, darf ihr Gesamteinkommen 2021 netto nicht höher als 470 Euro im Monat sein, bei einem Minijob maximal 450 Euro. Private Krankenkassen haben eigene Vorschriften.

IG Metall-Tarifverträge

Auch für Studierende gilt der gesetzliche Mindestlohn von zurzeit 9,50 Euro brutto pro Stunde. IG Metall-Tarifverträge gelten in allen tarifgebundenen Betrieben der Metall- und Elektroindustrie, der Stahlindustrie, in den Branchen Textil und Bekleidung, Holz und Kunststoff, in der ITK-Branche sowie im Kfz- und Elektrohandwerk. Sie regeln die Bezahlung, die Arbeitszeiten, die Zahl der Urlaubstage, das zusätzliche Urlaubsgeld und vieles mehr. Das gilt auch für Werkstudierende, wenn sie Mitglied der IG Metall sind.

Studierende zahlen meist keine Steuern

Wie für alle anderen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer gilt auch für Studierende ein Grundfreibetrag. Er liegt 2021 bei 9744 Euro im Jahr. Dazu kommt eine Werbungskostenpauschale von 1000 Euro jährlich. In der Regel können Werkstudierende die einbehaltene Lohnsteuer zurückerhalten, wenn sie im darauf folgenden Jahr eine Steuererklärung machen. Das gilt vor allem dann, wenn sie nicht das ganze Jahr beschäftigt waren oder Werbungskosten, Sonderausgaben oder außergewöhnliche Belastungen geltend machen können.

IG Metall für Studierende

Für Studierende lohnt es sich, der IG Metall beizutreten: Sie können sich zur Studienfinanzierung, aber auch bei arbeits- und sozialrechtlichen Problemen von der IG Metall beraten lassen und erhalten Tipps zu Gehaltsfragen und zum Arbeitsvertrag. Mehr über die IG Metall und ihre Leistungen:

► igmetall.de/leistungen

► igmetall.de/beitreten

BERATUNG, BROSCHÜREN UND TIPPS

Hochschulinformationsbüros

Informationen und Beratung für Studierende gibt es in den Hochschulinformationsbüros der IG Metall.

- Der Flyer »IG Metall für Studierende – Studierende für die IG Metall« zeigt, welche Leistungen es für studierende Mitglieder gibt.
- Die Broschüre »Recht oder billig? Informationen für Werkstudierende« zeigt, welche Rechte Werkstudierende im Betrieb haben.

Kontakt und Informationen gibt es hier:

► hochschulinformationsbuero.de

Kostenfreie digitale Lernangebote der VHS

Möglichkeiten, sich fortzubilden, gibt es nicht erst seit Corona auch zunehmend im Internet. Das VHS-Lernportal ist das kostenfreie digitale Lernangebot des Deutschen Volkshochschulverbands für Deutsch als Zweitsprache, für Alphabetisierung und Grundbildung. Alle drei Bereiche sind auch für ältere Menschen interessant. So gibt es ältere Migrantinnen und Migranten, die auch nach vielen Jahren Aufenthalt im Alter die Motivation und Ruhe finden, Deutsch zu lernen, etwa um den Enkeln auch sprachlich nah zu bleiben. Das Lernportal kann mit oder ohne Registrierung genutzt werden und ist kostenfrei. Wer sich registriert, kann Fortschritte speichern und beim nächsten Mal darauf aufbauen.

Weitere Infos hier:
► vhs-lernportal.de

Hol Dir Deine Bildungsprämie!

Mit der Bildungsprämie fördert der Staat individuelle berufsbezogene Weiterbildung. »Berufsbezogen« bedeutet: Die ausgewählte Weiterbildung muss für den beruflichen Kontext wichtig sein – für die aktuelle oder eine geplante neue Tätigkeit. Individuell heißt: Es geht um persönliche Bildungsinteressen – unabhängig von den Interessen des Arbeitgebers.

Weitere Hinweise zum Thema Weiterbildung und zu den Förderkonditionen findet Ihr auf der Website des Bundesministeriums für Bildung und Forschung:

► bildungspraemie.info

Junge Leute in der Region halten

AUSBILDUNG Immer mehr Betriebe stehlen sich aus der Verantwortung für die junge Generation und bilden nicht mehr aus. Auszubildende und dual Studierende von Siemens Energy in Görlitz kämpfen zusammen mit Betriebsrat und IG Metall für den Erhalt ihrer Ausbildungswerkstätte.

Von Martina Helmerich

Magnus Biele kann es immer noch nicht fassen. Der 18-Jährige macht bei Siemens Energy in Görlitz seine Ausbildung zum Industriemechaniker. Vor ein paar Wochen bekamen er und rund 90 weitere Auszubildende die Hiobsbotschaft: Ihr Ausbildungszentrum in Görlitz soll geschlossen werden.

»Das ist, als ob man seine Familie verliert. Keiner kann das so richtig verstehen. Das Thema regt die Leute richtig auf«, sagt Magnus. Er ist im zweiten Ausbildungsjahr und engagiert sich in der Jugend- und Auszubildendenvertretung in der IG Metall. Mit den anderen Jugendlichen hat er im März an einem Warnstreik im Rahmen der aktuellen Tarifrunde in der Metall- und Elektroindustrie teilgenommen und auf

die geplante Schließung aufmerksam gemacht. Auf selbst gemachten Plakaten stand »Innovation gibts nicht umsonst« und »Place2be – Görlitz«. Die Protestaktion zeigte Wirkung in der Öffentlichkeit. Das Ausbildungszentrum in Görlitz gibt es schon seit 1947. Es ist das Einzige in der Region, in der ohnehin die Möglichkeiten für junge Leute rar sind. Wenn auch diese Einrichtung schließt, erschwert das für viele die Ausbildung extrem. Wer einen Industrieverberuf bei Siemens Energy erlernen will, muss dann nach Berlin. »Das sind 300 Kilometer von hier.

Fachleute vor Ort sind Standortfaktor

Das heißt, die ganze Woche weg von zu Hause. Da bleibt keine Zeit mehr für

Foto: Nikolai Schmidt



SCHUTZSCHIRM FÜR AUSBILDUNGSPLÄTZE

Ausbildung sichern, Generation Corona verhindern: Die Bundesregierung spannt einen neuen »Schutzschirm für Ausbildungsplätze«. An den Abstimmungen dazu war auch die IG Metall beteiligt.

Fürs neue Ausbildungsjahr wird die Prämie verdoppelt, die Unternehmen erhalten, wenn sie die Zahl ihrer Ausbildungsplätze stabil halten oder erhöhen. Außerdem ist ein Zuschuss für die Vergütung der Ausbilder vorgesehen.

Im laufenden Ausbildungsjahr erhalten kleine und mittlere Betriebe 2000 Euro Prämie für jeden neuen Ausbildungsvertrag, wenn sie die Zahl ihrer Azubis konstant halten. Bilden sie mehr aus, erhalten sie für jeden zusätzlichen Ausbildungsvertrag 3000 Euro. Bislang haben 34 000 Betriebe diese Prämien genutzt.



Lydia und Magnus kämpfen gemeinsam mit **Betriebsrat David Straube (links)** für das Ausbildungszentrum in Görlitz.

Hobbys, Freunde und Familie«, sagt Magnus. Auszubildende, JAV, Betriebsrat und IG Metall ziehen jetzt beim Kampf an einem Strang. Der stellvertretende Betriebsratsvorsitzende David Straube hat selbst vor 20 Jahren hier seinen Beruf erlernt.

»Was Siemens Energy hier vorhat, ist ein herber Einschnitt«, sagt Straube. »Die Auszubildenden sind sehr verunsichert.« Im Ausbildungszentrum Görlitz können Jugendliche die Berufe Industriemechaniker, Zerspanungsmechaniker und neuerdings auch Mechatroniker erlernen. In Kooperation mit der Hochschule Zittau werden auch dual Studierende wie Lydia Laarz ausgebildet. Gute Fachleute vor Ort sind ein wesentlicher Standortfaktor. Das Zentrum ist außerdem wichtig für die Attraktivität des Innovationscampus in Görlitz. Start-ups, Neuansiedlungen und regionale Firmen sollen die Möglichkeit haben, ihren Nachwuchs im Ausbildungszentrum ausbilden zu lassen. Umso wichtiger ist, die Ausbildungsplätze zu erhalten und Siemens Energy an seine gesellschaftliche Verantwortung zu erinnern.

Nur jeder fünfte Betrieb bildet aus

Was in Görlitz droht, ist kein Einzelfall. Überall in Deutschland setzen die Arbeitgeber die Axt an die Ausbildung. Das belegen die jüngsten Zahlen vom Ausbildungsmarkt. Sie sind nicht erst seit Corona besorgniserregend. Die Krise wirkt wie ein Katalysator. Die Zahl der abgeschlossenen

Ausbildungsverträge ist 2020 um 11 Prozent eingebrochen. Die Zahl der unversorgten Jugendlichen kletterte gegenüber dem Vorjahr um 4800. Es gibt deutlich mehr unvermittelte Bewerber als freie Ausbildungsplätze. Die Ausbildungsbereitschaft der Unternehmen hat stark nachgelassen. In den westlichen Bundesländern bildet nur noch jeder fünfte Betrieb aus. In den östlichen Bundesländern ist es nur noch jeder siebte. Seit 2007 ist die Quote der Betriebe, die ausbilden, von 24 auf 19 Prozent gesunken (siehe Grafik). Und das, obwohl der Bedarf an Fachkräften ungebrochen ist.

Einstieg ins Berufsleben ist in Gefahr

Der Verlust von Ausbildungsplätzen ist nach Einschätzung von Hans-Jürgen Urban

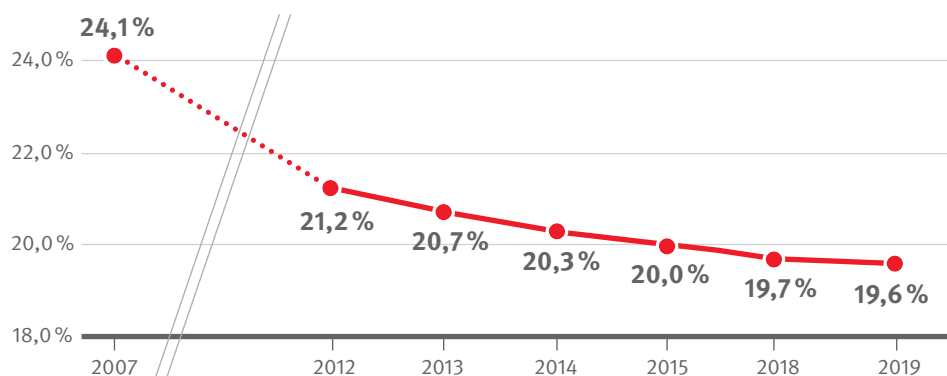
alarmierend. »Einmal abgebaute Plätze werden meist nicht wieder aufgebaut. Für viele junge Menschen ist der Einstieg ins Berufsleben in Gefahr«, sagt Urban, der als geschäftsführendes IG Metall-Vorstandsmitglied für Berufsbildung zuständig ist. Er fordert deshalb perspektivisch eine Ausbildungsgarantie, damit sich Betriebe nicht aus der Verantwortung stehlen können.

Für Betriebsrat Straube ist klar, dass die Metallerinnen und Metaller mit den jungen Auszubildenden weiter für den Erhalt der Werkstätte in Görlitz kämpfen werden. »Es geht mir darum, junge Leute in der Region zu halten.«

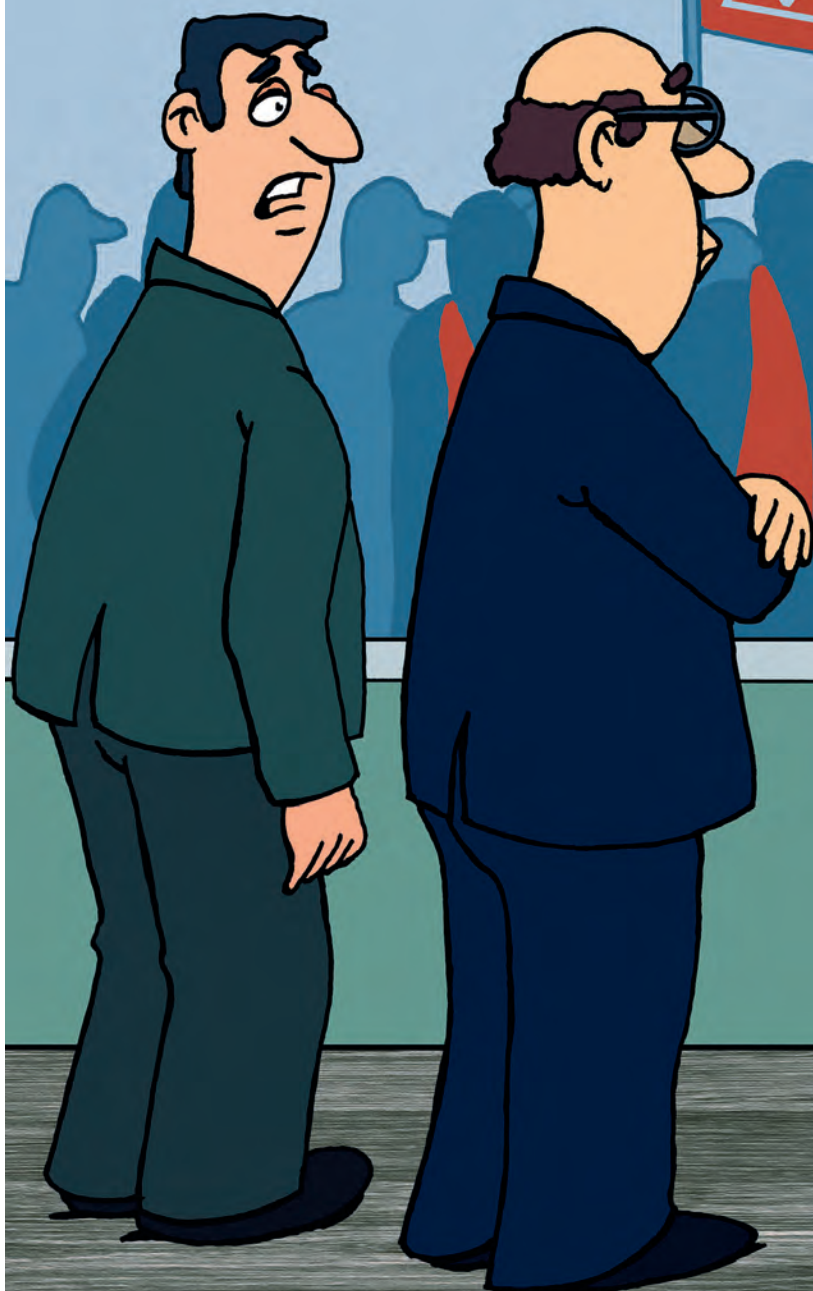
Mehr im Bildungsportal der IG Metall:

🔗 wap.igmetall.de

Quote der Betriebe, die ausbilden

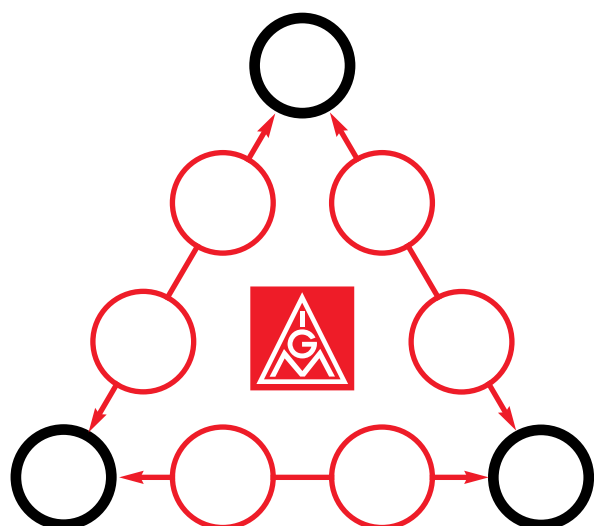


Nein, Chef, die Idee
mit dem Verweilverbot könn'
Sie hier vergessen!



KREISRECHNEN

2
4
5
5
6
11
12
14
19



Wie sind die Zahlen in die leeren Kreise einzusetzen, damit sie in jeder Reihe zusammen **32** ergeben?

Schickt als Lösung die Gesamtsumme der drei Zahlen in den schwarzen Kreisen ein.

Die Preise im April

Erster Preis:
Ein IG Metall-Pappkickertisch

Zweiter Preis:
Ein Bouleset

Dritter Preis:
Ein Lanybook

Einsenden*

Schicke die Lösung mit Vor-, Nachnamen und Adresse bis 15. April 2021 per Post an: Redaktion metallzeitung, Preisrätsel, 60244 Frankfurt am Main. Oder per E-Mail an: raetsel@igmetall.de

* Namen und Wohnort der Gewinnerinnen und Gewinner veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Jörg Hofmann,
Christiane Benner,
Jürgen Kerner

Beauftragte der Herausgeber:

Silke Ernst (verantw. i. S. d. P.)

Anschrift:

Redaktion **metallzeitung**
Wilhelm-Leuschner-Straße 79,
60329 Frankfurt am Main

Chefredakteur:

Mirko Kaiser

Redaktion:

Simon Che Berberich,
Christoph Böckmann,
Jan Chaberny,
Dirk Erb,
Martina Helmerich,
Antonela Pelivan,
Jacqueline Sternheimer

Art-Direktion:

Gudrun Wichelhaus-Decher

Bildredaktion:

Michael Henrizi

Sekretariat:

Beate Albrecht

📧 metallzeitung.de

Angebot für Sehbehinderte:

metallzeitung gibt es auch als PDF oder Word-Datei:

📧 metallzeitung@igmetall.de

Vertrieb:

Thomas Köhler
Telefon: 069 66 93-22 24
Fax: 069 66 93-25 38
📧 vertrieb@igmetall.de

Anzeigen:

Petra Wedel, Zweiplus Medienagentur,
Pallaswiesenstraße 109,
64293 Darmstadt
📧 info@zweiplus.de

Druckvorstufe:

datagraphis GmbH

Druck und Versand:

Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG



Papier: **metallzeitung** erscheint zehnmal im Jahr. Für Mitglieder der IG Metall ist der Bezug im Beitrag enthalten. Das Papier der **metallzeitung** besteht zu 70 Prozent aus Altpapier und zu 30 Prozent aus Holz, das aus nachhaltiger Waldbewirtschaftung in Süddeutschland und der Schweiz stammt.

SERVICE

Hier kannst Du Dich registrieren



Manche Serviceangebote auf der Website der IG Metall sind erst einsehbar, wenn Du Dich online registriert hast. Deinen persönlichen Zugang kannst Du hier einrichten:

📧 igmetall.de/anmelden

Homeoffice: Regeln werden verlängert



Die Bundesregierung hat die Sonderregeln fürs Homeoffice bis 30. April 2021 verlängert. Was die Verordnung konkret regelt, erfahrt Ihr in unserem Ratgeber:

📧 igmetall.de/ratgeber

Deine Geschäftsstelle



Fragen zur Mitgliedschaft beantwortet Deine IG Metall-Geschäftsstelle. Hier findest Du die Kontaktdaten:

📧 igmetall.de/vor-ort

Hier wirst Du Mitglied



Hier kannst Du Mitglied werden:

📧 igmetall.de/beitreten

Lesertelefon

0800 446 38 25

Deine Fragen zu unseren Berichten in der metallzeitung beantworten wir unter dieser gebührenfreien Rufnummer montags bis donnerstags von 9 bis 16 und freitags von 9 bis 13 Uhr, Fax: 069 66 93-20 02.

📧 metallzeitung@igmetall.de

Leserbriefe

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen, um möglichst viele Mitglieder zu Wort kommen zu lassen. Es ist leider nicht möglich, alle Zuschriften abzdrukken. Leserbriefe geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder.